Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 ℳ 25 ₰

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. G. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. C. Thisson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Joh. Nootbaar: Hamburg. Rotten & Co.: Wien. G. D. Baedecker: Essen. G. Butz: Hagen. R. Wichelhoven: Iserlohn. Witten: C. L. Krüger.

№ 198. Sonnabend, den 23. Juli 1881. 54. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 21. Juli. [Schleinitz.] Die „Nordd. Allgem. Ztg." beschuldigt jetzt den Minister des königlichen Hauses, Grafen v. Schleinitz, er habe früher mit den Gegnern Bismarks konspirirt. Dabei wird man erinnert an ein ähnliches Vorkommniß, welches vor vier Jahren Aufsehen erregte. Damals hatte nämlich der Freiherr v. Schleinitz — derselbe wurde bekanntlich anläßlich der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares in den Grafenstand erhoben eine Berichtigung an den „Staats-Anzeiger" gesandt, welche der damalige Kurator des amtlichen Blattes, geh. Ober-Regierungsrat Zietelmann, auch mit Rücksicht auf den Einsender ohne weiteres aufgenommen hatte. Darob entbrannte der Zorn des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten, und Herr Zietelmann, ein sonst von letzterem begünstigter Beamter, verlor die Stelle, welche dann Herrn v. Kurowski gegeben wurde. In dieselbe Zeit fiel die Ernennung des vormaligen Unterstaatssekretärs v. Gruner, eines bekannten Gegners des Fürsten Bismark, zum wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz, ohne daß der Ministerpräsident etwas davon erfahren hätte. Die Ernennung wurde darauf nicht amtlich bekannt gemacht und die „Nordd. Allgem. Ztg." mußte zur Zeit erklären, daß besagte Beförderung innerhalb des Bereiches des Kultusministeriums erfolgt sei.

[Die Tumulte in Neustettin] haben sich leider in der rohesten Weise am Abend nach den ersten Vorkommnissen wiederholt. Schon im Laufe des Montag-Vormittags verbreitete sich das Gerücht, daß am Abend die Demolirungen fortgesetzt werden sollten. Der Bürgermeister ließ daher, wie wir der „N. St. Z." entnehmen, nachmittags ausklingeln, er bitte alle wohlgesinnten Bürger, sich um 9 Uhr vor dem Rathaus einzufinden. Darauf fand eine Ansammlung von 700 bis 800 Personen statt, aus welcher fortwährendes Gejohle und Hep-Hep-Rufen ertönte. Drei Gendarmen und drei Polizisten bewegten sich unter der Menge, ohne einschreiten zu können. So bis ½11 Uhr. Inzwischen war der Bürgermeister auf ein sehr originelles Mittel verfallen, um die Menge zu zerstreuen. Er ließ plötzlich die städtische Musikkapelle antreten und ein lustiges Stück aufspielen. Sodann setzten sich die Musiker in Marsch und der ganze Schwarm zog hinterdrein. Am Krohnschen Lokale, ganz am Ende der Stadt, wurde Halt gemacht und die Menge, wie die „N. Z." sich berichten läßt, auf Anweisung zweier höher gestellter Herren mit Bier bewirtet. Da die Menge sich nun erst recht nicht zerstreute, aber auch in gemütlicher Stimmung blieb, bewegte sich der Zug zurück durch die Straßen der Stadt und zum anderen (westlichen) Ausgange der Stadt hinaus. Hier verschwand — nach 12 Uhr — die Musikkapelle und man erwartete, daß die Menge nunmehr sich von selbst auflösen werde. Diese Vermutung täuschte jedoch; die Haufen kehrten zurück und hausten nun furchtbarer, als in der vergangenen Nacht. In dem ganzen Freundlichschen Hause — im Laufe des Tages waren alle Fenster reparirt worden — blieb nicht eine Scheibe ganz. Ebenso erging es dem jüdischen Kaufmann Lindenberg, dessen Familie nur ein einziges Zimmer hatte, in welchem sie gegen die Steinwürfe Schutz suchen konnte. Ferner wurde beim Kürschner Lesser alles zertrümmert. Kaufmann Behrend hat durch einen Steinwurf eine erhebliche Kopfwunde erhalten. Im ganzen sind von zirka 30 Häusern die Fenster demolirt. Auch das Schaufenster eines christlichen Glasers und Topfwarenhändlers wurde total zerstört; hierzu wird die jüdische Firma — Simon — Ursache gewesen sein. Die jüdische Bevölkerung befindet sich in Besorgnis für Gut und Leben. Der Synagogenvorstand soll sich Hülfe suchend an den Regierungspräsident gewandt haben. Der Landrat hat weitere Gendarmerie herbeigezogen. Soweit die thatsächlichen Mitteilungen, die über die Ruhestörungen vorliegen. Mit Recht bemerkt die „Nat.-Ztg.": Daß eine kleine Stadt, die am Knotenpunkt mehrerer Bahnen liegt, eine Nacht der Schauplatz rohen Skandals und brutaler Demolirungen sein konnte, ist traurig, aber begreiflich, weniger begreiflich ist es, daß die Behörden des Kreises und der Provinz nicht die genügenden Anordnungen getroffen hatten, um die Wiederholung solcher Szenen in der Nacht unmöglich zu machen. Die Maßregeln, welche die Neustettiner aus eigener Initiative ergriffen, erinnern an die Schilderung der Revolution in Reuters Stromtid; die Berufung der Bürger auf den Markt, das Erscheinen des Musikkorps, das einen Zug vor das Thor organisirt, das von edlen Männern gespendete Freibier, das „gemütliche Stimmung" hervorrufen sollte — alles das hat einen stark humoristischen Strich und eine Lokalfarbe von unverkennbarer Originalität. Weniger gemütlich war es jedenfalls der bedrohten israelitischen Einwohnerschaft zu Mute. Die Fensterscheiben, die am Tage hergestellt worden waren, wurden in der Nacht wieder eingeworfen. Ein Etablissement wurde zerstört, weil der Besitzer einen jüdisch klingenden Namen führte, und die tumultuirende Menge hat noch eine Nacht das Straßenpflaster behauptet. Der Mangel an Voraussicht und Energie, der von leitender Stelle gezeigt wurde, ist im höchsten Grade bedauerlich.

[Die „National-Liberale Korrespondenz",] die sonst das getreue Spiegelbild der Unentschlossenheit und Halbheit ist, welche die nationalliberale Partei charakterisiren, ermannt sich jetzt zu der Erklärung, daß ihre Partei unter Umständen auch an der Seite des Fortschritts zu kämpfen kein Bedenken tragen werde. Es ist die „Nordd. Allgem. Ztg.", welche den Zorn des zahmen Organs durch ihren Artikel herausfordert, in dem es hieß: „Diese Abwendung (nämlich der Nationalliberalen vom Reichskanzler „als dem Vertreter der kaiserlichen Politik") bewegte sich in den Formen kühler Zurückhaltung gegen den Reichskanzler und der Verstärkung der Fühlung mit einigen anderen damaligen Mitgliedern des preußischen Ministeriums, sie gipfelte in der Ablehnung des ersten Sozialisten-Gesetzes und in der Opposition der eingeweihten Mitglieder des Ministeriums gegen die Auflösung des Reichstages." — Hierzu bemerkt die „Nat.-Liberale Korresp.": Was die Behandlung früherer Minister oder solcher anlangt, welche einer gewissen Stelle nicht mehr genehm sind, so sind wir an manches gewöhnt. Das aber dürfte doch wohl neu sein, daß gegen Mitglieder des Ministeriums nach ihrem Ausscheiden aus demselben ohne jeden thatsächlichen Anhalt der Vorwurf der treulosen antimonarchischen Konspiration mit einer politischen Partei erhoben wird. Ob die persönlich Angegriffenen eine derartige offenbare Infamie einer Abwehr würdigen wollen, wissen wir nicht. Wir haben hier nur einfach zu erklären, daß der nationalliberalen Partei von den Vorgängen, von welchen die „Nordd. Allgem. Ztg." spricht, nichts bekannt ist. Im übrigen auf den Artikel einzugehen, haben wir keine Veranlassung. Wenn man aber etwa glaubt, durch solche Abgeschmacktheiten, wie die Denunziation der links-liberalen Parteien als antimonarchischer politischer Streberkoterien unsern Abstand von denselben erweitern zu können, so traut man uns doch etwas zu wenig selbständiges Urteil zu. Je unlauterer die Mittel sind, mit denen man den Fortschritt bekämpft, um so weniger wird man uns überzeugen, daß wir nicht auch gegebenen Falls einmal an der Seite desselben kämpfen können.

[Die Botschafter-Partei.] Es sind harte Dinge, welche sich die freikonservative Partei von einem bisherigen Gesinnungsgenossen in der „Köln. Zeitung" sagen lassen muß. Da heißt es u. a.: „Diese (freikonservative) Partei, deren Entstehen auf gemäßigt-liberaler Seite freudige Hoffnungen erweckte, deren eifrige Mitarbeit im Bunde mit den Nationalliberalen an der Gründung der Bundesverfassung und dem Ausbau derselben, sowie an der preußischen Reformgesetzgebung aus dem Buche der deutschen Geschichte nicht ausgelöscht werden wird — diese Partei ist, mag der Name noch kürzere oder längere Zeit bestehen bleiben, tot. Ich glaube schwerlich, daß Graf Bethusy-Huc, der Vater der Partei, der sich von der politischen Bühne zurückgezogen hat, Freude an dem Treiben seiner Nachfolger empfindet. Vor fünf Jahren schon glaubte man Anzeichen zu bemerken für ein festes Zusammenschließen der Nationalliberalen und Freikonservativen nach Abstoßung der äußersten Flügel nach links und rechts. Auch später noch schien es wiederholt, als rückten wir diesem Ziele näher. Einen bedeutenden Schritt nach dieser Richtung hin schienen wir endlich mit der Sezession gemacht zu haben. Jetzt ist das vorbei; es gibt kein Paktiren mehr mit Leuten, die den vor noch gar nicht langer Zeit aus ihren Reihen ertönenden Schlachtruf „Wider Junker und Pfaffen" so gründlich abgeschworen haben, daß sie auf hohen Befehl sich dazu hergeben, mit den Junkern und Pfaffen ein Bündnis zu schließen und unter der verschämten Firma „antifortschrittlich" auch die gemäßigsten Liberalen zu bekämpfen, an dem Einreißen von allem mithelfen zu wollen, woran im Bunde mit den Liberalen gearbeitet zu haben sich die Partei früher zur höchsten Ehre rechnete. Es thut einem alten Anhänger des Reichskanzlers wahrlich wehe, durch das unleugbar von ihm geleitete oder doch beschützte Treiben der Reaktionäre zu einem Bündnis mit seinen ausgesprochenen Gegnern gedrängt zu werden. Allein wir lassen uns das teure Recht nicht rauben, selbständig darüber zu denken, was dem Vaterland heilsam ist und dem Resultat dieses Denkens durch den freien Gebrauch unseres Wahlrechts legitimen Ausdruck zu geben. Da Fürst Bismarck seine Unterschrift unter das Gesetz gesetzt hat, welches diejenigen Katholiken schützt, die nicht an die Unfehlbarkeit des Papstes glauben können, so möge er uns auch gestatten, zu glauben, daß er, bei aller seiner nie von uns verkannten staatsmännischen Größe, ein Mensch bleibt, der sich zuweilen in den Mitteln vergreift, wenn auch sein Ziel, das Wohl des Vaterlandes, ebenso gewiß das seinige ist wie das unsrige." Die herben Wahrheiten wird sich die „Post" allerdings nicht hinter den Spiegel stecken, denn sie, die noch im Jahre 1878 das Feldgeschrei ausgab: „Wider Pfaffen und Junker!", sie tritt heute für die Wahlzettel „Stöcker-Cremer-Minnigerode" ein. Da kann denn natürlich ein noch so gemäßigter Liberaler nicht mehr mitthun, wenn er nicht die geistige Gelenkigkeit unserer Freiwillig-Gouvernementalen besitzt.

Berlin, 20. Jul. [Ein merkwürdiger Prozeß.] Geh. Rat Professor Dr. Limann hatte sich gestern auf eine Privatklage von acht Homöopathen, Windelband und Gen., wegen wiederholter Beleidigung des Homöopathenstandes vor der fünften Strafkammer hiesigen Landgerichts I in der Berufsinstanz zu verantworten. Von dem hiesigen Schöffengericht war er in einem Falle für schuldig erachtet und zu 50 ℳ event. 5 Tagen Haft verurteilt worden. Der Privat-Beklagte hat in der medizinischen Gesellschaft zu dem Antrage auf Wiedereinführung der Bestrafung wegen Medizinalpfuscherei für denselben das Wort genommen. Er hat ungefähr folgendes ausgeführt: Die Gegner der Wiederherstellung des qu. Straf-Paragraphen erachten dieselben für überflüssig, weil man das Publikum zur Vernunft erziehen müsse, damit es selber am besten ermesse, an wen es sich in Krankheitsfällen zu wenden habe. Das Publikum sei aber in dieser Beziehung schwer zu erziehen, was man am besten beurteilen könne, wenn man bedenke, was mit der Homöopathie erreicht sei, die ja lange genug bestehe, um sich ein Urteil über dieselbe fällen zu können. Es sei nicht erreicht, daß das Publikum zur Vernunft erzogen worden, sondern daß der Staat zur Unvernunft gedrängt sei, indem er die Homöopathie, diese großartige wissenschaftliche Lüge, beschirme und dulde, daß die Apotheken gleich einem „Januskopf" zwei Schilder führten. In einem Termine beim Landgericht zu Potsdam, in welchem er darüber ein Gutachten abgeben sollte, ob ein homöopathischer Pfuscher gegen die Regeln der Kunst verfahren sei, habe er selbe verweigert, weil man nicht bei einem Pfuscher von einem Beruf sprechen könne und weil er mit einem solchen nichts gemein haben wollte. Er habe es daher dem Gerichtshof überlassen, einen Homöopathen oder einen Pfuscher zu befragen. Die Privatkläger fühlten sich durch beide Sätze dieser Rede in ihrer Berufsehre gekränkt, und das Schöffengericht erachtete auch letzteren Passus für beleidigend. Hiergegen hatte der Privat-Beklagte Berufung eingelegt. In der Begründungsschrift, sowie im Termine der Hauptverhandlung machte er geltend, daß die Homöopathen überhaupt keinen Stand bildeten, daß bei keiner Universität oder Fakultät eine Sektion für Homöopathie existire, ja daß Homöopathen selbst in dem zu London stattgehabten Kongreß, in dem alle Arten Mediziner und der Zahnärzte zugelassen waren, nicht geduldet worden sind. Homöopath könne sich jeder nennen, auch wenn er gar nicht Medizin studirt habe. Eventuell habe er lediglich die berechtigten Interessen des medizinischen Standes wahrgenommen, und die Absicht, bestimmte Persönlichkeiten zu beleidigen, habe ihm ganz fern gelegen. Der Gerichtshof trat dieser Aufstellung nach beiden Richtungen bei und erkannte unter Aufhebung des ersten Urteils auf Freisprechung des Privatbeklagten.

Ausland.

Paris, 20. Juli. [Aus Tunis.] Bu Amema ist von Saida zurückgetrieben, Sfax ist gefallen; ist damit die Lage in Nordafrika für die Franzosen besser geworden? Man vergegenwärtige sich einfach die neuesten Nachrichten: Die aus Sfax vertriebenen Aufständischen lagern in der Umgebung und liefern den Franzosen Gefechte, ein Teil ist nach Kairuan aufgebrochen, wo jetzt eine gefährliche Gährung beginnt, die tunesischen Küstenstädte, die sich bisher des tiefsten Friedens erfreuten, müssen von den Europäern verlassen werden, die Autorität des Beys hat aufgehört und die Umgebung von Tunis selbst wird von kühnen Reiterscharen geplündert, die alles mit sich fortschleppen, gleichviel ob es Europäern oder dem Bey gehört. Selbst auf die Wasserwerke von Tunis ist schon ein Angriff gemacht worden und die Soldaten des Beys desertiren in Massen, um sich den Aufständischen anzuschließen. Täglich bringt der Telegraph Kunde von neuen Mordthaten, die in und um Tunis begangen sind, und täglich segeln neue Transportschiffe nach Afrika, beladen mit Truppen, Proviant und Munition. Es wird eine heiße Kampagne werden im Juli und August und unzählige Opfer werden fallen, wenn auch nicht durch die Waffen der Araber, so doch durch die unerhörten Strapazen und durch Krankheiten — das ist die eine Hälfte der Last, die sich Frankreich mit seiner tunesischen Unternehmung aufgebürdet hat. Die andere Hälfte ist in Algier zu suchen, wo ebenfalls neue Truppen nötig sind, da die Unzufriedenheit an allen Punkten wächst. Die tunesische Expedition hat den Anstoß gegeben, die Ursache ist in nichts anderem zu suchen, als in der Mißwirtschaft der Franzosen, gegen welche sogar die türkische ein Musterregiment zu sein scheint. Ueber das, was in Algier verbrochen wurde, wird jetzt, da das allgemeine Interesse sich lebhafter auf die Kolonie richtet, immer mehr Licht, und die in hiesigen Blättern veröffentlichten Briefe von Kolonisten legen die begangenen Fehler in schonungsloser Weise bloß. So heißt es, laut der „K. Z.", in einem derselben: Die Soldaten, welche Avancement nötig haben, wie wir die Ruhe, haben in der ganzen Welt die Annahme verbreitet, daß der Araber das Bedürfnis habe, niedergemacht zu werden; und man macht ihn bei jeder Gelegenheit nieder. Wenn diese fehlt, schlägt man ihn wie einen Stein, man plündert ihn, man richtet ihn zugrunde, man zwingt ihn, Hungers zu sterben! Ich habe jahrelang mitten unter Arabern und Kabylen gelebt und ich versichere, daß es keine sanftere, unterwürfigere Bevölkerung gibt, keine, die sich unsere verabscheuungswürdige Behandlung so ruhig würde gefallen lassen. Als Mensch und Kolonist protestire ich, lehne ich mich auf gegen die Mittel, die man anwendet, um dem Europäer dieses herrliche Land zu überliefern, wo für alle Platz vorhanden ist. Wenn irgend ein zugrunde gerichteter, bankerotter, meist wenig ehrenwerter Europäer zu dem mit der Landesverteilung beauftragten Bureau kommt, so hält man ihm einen Hut hin, aus dem er ein Los zieht, welches ein bestimmtes Besitztum bezeichnet. Dieses ist jetzt sein Eigentum. Er reist ab und findet auf seinem neuen Besitz eine arabische

---

* Auf der Rümmingsburg.

Roman von Marie Widdern.

5)

„Herr Rittmeister!" Wieder zuckte es in leisem Rot schattenhaft über das Gesicht Martha Stillfrieds, unwillkürlich legte sie ihre Hand einen Moment auf die Brust, als empfände sie dort einen stechenden Schmerz — „verdiene ich diesen Vorwurf?" sagte sie dann, und ihre Stimme vibrirte wie in verhaltenen Weinen, „ich weiß wohl, wohin Sie deuten", fuhr sie fort, „aber, mein Gott, gab ich mir denn nicht alle erdenkliche Mühe, meiner Schülerin weibliches Wirken lieb und vertraut zu machen — eben den Fehlern zu begegnen, die Sie begangen, wie aber ließ sich das durchführen, da Sie auch nicht den geringsten Tadel duldeten, dagegen" — sie wollte fortfahren, lebhafter, erregter, als es wohl die Schranke gestattete, die der Rittmeister, man möchte beinahe sagen, täglich neu zwischen sich und ihr zog — da wurde sie jedoch, wohl zu guter Zeit, unterbrochen — die Thür ward ohne alle Umstände aufgerissen und der dicke rote Kopf der alten Köchin, des Faktotums der Rümmingsburg, zeigte sich in der weiten Spalte: „Gott helfe meiner armen Seele", rief sie in den höchsten Diskanttönen, über die ihre seltsame Stimme zu verfügen hatte, und indem sie ihre kleine, runde Figur vollends ins Zimmer schob, setzte sie hinzu, einen großen braunen Marktkorb ganz ungenirt auf den Boden stellend: „Es ist ganz gewiß wahr, Junkerchen", sie nannte den Rittmeister noch immer so — „ich habs selbst gesehen mit meinen eigenen Augen —"

Sie war so außer Atem, daß sie im Moment wirklich nicht fortfahren konnte, dann aber dachte sie wohl, daß es doch nicht angenehm für sie sei, zur Ueberbringerin gerade der Botschaft zu werden, zu der sie leider schon die Vorrede komponirt. Die gebieterische Haltung ihres Herrn, sein hastiges: „Sprich endlich, Lisbeth", machte jetzt aber jedes Bedenken unmöglich und nachdem sie gewaltsam alle abmahnenden Gefühle hinuntergezwängt, sprudelte sie förmlich: „Junkerchen, Junkerchen, immer noch so ungeduldig, denken garnicht daran, daß einem mit den Siebzig auf dem Rücken doch halt anders zu mute ist, als wenn man noch so in seinen besten Jahren steht! — Du lieber Gott", sie hockte sich am riesigen grünen Kachelofen auf ein Bänkchen nieder und wischte sich mit der breiten leinenen Schürze den Schweiß von der gerunzelten Stirn, „doch hat mich Fräulein Marthchen in das Dorf geschickt, und schwerbeladen machte ich mich auf den Heimweg — es ging, weiß Gott, langsam genug, ich darf schon sagen, man hat immer noch gute Freunde, die doch wissen wollen, wies einem ergeht — und dann der infame Sand. Aber vorwärts kam ich doch; da mit einemmal höre ich das Rollen einer Equipage — sie fährt dicht an mir vorbei — zwei Herren sitzen drinnen, der eine, ich habe ihn ganz gewiß erkannt — das war der Doktor da drüben von Holländers — der Herr von Wilden — der andere — ich erschrak förmlich — der glich Ihnen, Junkerchen, wie ein Ei dem andern, das heißt, er sah gerade so aus, wie Sie vor zehn bis fünfzehn Jahren ausgesehen haben. Da, wo der Weg sich plötzlich zu zweien teilt, der eine führt nach dem Palais — der andere hierher, hielt der Wagen plötzlich. Der Fremde — Junkerchen, ich meine den Herrn, der Ihnen so merkwürdig ähnelte, — sprang heraus und reichte, auf dem Boden stehend, dem von Wilden die Hand. — „Leb wohl denn, Freund", sagte er, „hoffentlich sehen wir uns bald wieder, denn davon kannst Du überzeugt sein, auf mich wird die Antipahtie meiner Verwandten keinen Einfluß haben." Was der andere, der von da drüben, erwiderte, verstand ich nicht, er sprach leise und ich wagte mich doch nicht so ganz nahe an den Wagen heran — dann schüttelten sie sich noch einmal die Hände, der Wagen rollte davon, den holländerschen Weg hinauf; der Fremde besann sich auch nicht lange und schritt rüstig vorwärts, ich aber nahm alle meine Kräfte zusammen, um doch noch früher auf der Rümminzsburg zu sein als er — aber ich sehe schon, weit habe ich ihn nicht überholt — denn da — blicken Sie nur einmal zum Fenster hinaus — da kommt der junge Herr ja schon die Dorfstraße in die Höh."

„Unser Gast", ergänzte der Rittmeister, auf dessen Stirn sich während der Erzählung der alten Köchin Wolken des Unmuts gesammelt.

Kurt Rümming hatte sich ihm nicht empfohlen durch diese gemeinschaftliche Fahrt mit dem Sohn des Kommerzienrats, dennoch erhellten sich seine umdüsterten Züge sofort, als er, bei einem Blick durch das Fenster, in die schönen offenen Züge des Fremden schaute, der sich da so raschen, elastischen Schrittes dem Hause näherte. Lisbeth hatte übrigens vollkommen recht, Kurt Rümming glich, wie sie sich ausdrückte, dem Rittmeister, wie ein Ei dem anderen, das war dieselbe hohe, elegante Figur, der gleiche sichere Gang, die Züge eines Gesichtes wie die des andern: vornehm, bedeutend. „Die Verwandtschaft mit „Dem" ließe sich nicht verleugnen", dachte der ältere denn auch, „das ist ein echter Rümming, und wenn die alten Herren da oben in der Gallerie aus ihren Rahmen treten könnten, sie würden sich freuen über den kräftigen Sproß, den der alte Baum noch getrieben. Und damit eilte er, alle Vorurteile schnell vergessend, dem Gaste entgegen und begrüßte ihn mit kräftigem Händedruck noch draußen unter Gottes freiem Himmel, auf der ausgetretenen Stiege der Rümmingsburg.

Wenige Minuten später schon öffnete sich die Thür des Wohnzimmers wieder, die der Rittmeister vorhin hinter sich geschlossen, und ließ die beiden Männer ein. „Da haben wir den Erwarteten", sagte der Hausherr animirt, und auf die Erzieherin deutend, die sich rasch erhoben, setzte er in so gesucht nachlässigem Ton hinzu: „Fräulein Martha Stillfried, die Gouvernante meiner Tochter", daß es unverkennbar war, er wollte damit von vornherein Kurt Rümming bedeuten, daß er keine besondere Beachtung für die junge Dame wünsche, deren Erscheinung doch so offenbar frappirte: ihm zeigen, wo die Schranke lag, die er unbedingt zwischen der bezahlten Erzieherin und seinem Hause gezogen sehen wollte.

Mochte nun der junge Mann den Rittmeister nicht verstanden haben oder verstehen wollen, genug, er verneigte sich so achtungsvoll — so vollkommen chevalaresk vor dem Fräulein, daß er seine stolze Gestalt auch nicht um einen Zoll tiefer hätte beugen dürfen, wenn er vor der Palastdame einer Kaiserin gestanden hätte.

Der Rittmeister hatte ihn seltsam scharf beobachtet, — einen Moment zuckten seine Augenbrauen, dann griff er hastig nach dem Arm seines Gastes und führte ihn zu dem alten Kanapee, dann, indem er Kurt Rümming mit einer artigen Handbewegung zum Niedersitzen nötigte, sagte er zu dem Fräulein, die ihren Platz am Fenster wieder eingenommen hatte: „Aber beste Stillfried, wollen Sie unsern Gast denn nicht mit einer kleinen Erfrischung regaliren?"

Sie erhob sich schnell, und die höfliche Entgegnung Kurts, „er müsse im Augenblick wirklich für alles danken", nur mit einem leisen Lächeln erwidernd, das dem bleichen Gesichte einen wunderbaren Reiz verlieh, entfernte sie sich rasch . . . Die Thür lag hinter ihr im Schloß — tiefatmend blieb sie einen Moment vor der Schwelle stehen, während ihre Augen sich mit Thränen füllten und das ganze Gesicht den Ausdruck unsäglicher Trauer annahm. „Immer, immer wieder diese Demütigungen", flüsterte sie, — „aber warum ändere ichs nicht", setzte sie aufgeregt hinzu, und der schöne Kopf hob sich wie in plötzlich erwachtem Selbstbewußtsein — „weshalb gehe ich nicht von hier? Ja, warum?" Ihr Kopf senkte sich wieder. — „Weil ich ein recht, recht schwaches Geschöpf bin", sagte sie dann schmerzlich — „weil —" Sie hielt erschrocken inne; wollte sie denn den vier Wänden ein Geheimnis anvertrauen, das sie doch nie, nie gewagt hatte, in eine Menschenbrust zu senken?! . . .

(Fortsetzung folgt.)

Familie, die seit Menschengedenken dort gewohnt und das Land urbar gemacht hat, die nichts außer diesem Lande besitzt. Er treibt sie aus, denn so will es das französische Gesetz! Die Leute weichen, sie gehen, jeder Habe beraubt, in die Wüste und werden Räuber. Manchmal, wenn dem Europäer das algerische Klima nicht behagt, läßt er auch den früheren Besitzer als Pächter auf seinem bisherigen Eigentum, kehrt aber nach Frankreich zurück, wohin ihm der Pächter schweren Zins schicken muß. Thut er es nicht, so kann er ihn täglich auf die Straße werfen. — Die Zivilregierung, so wird in diesem Briefe weiter ausgeführt, setzt die Fehler der Militärregierung fort und bringt die Austreibung der Araber in ein förmliches System. Albert Grevy habe 50 Millionen zu Kolonisationszwecken bewilligt erhalten, aber er verwende sie zum großen Schaden des Landes, und es sei ein Glück, daß man ihm nicht mehr zugestanden habe, denn dann würde es nur noch schlimmer werden. Man enteigne die Araber ihres Besitzes, aber man zahle ihnen nur den zehnten Teil des wirklichen Wertes. Die Kabylen hätten ruhig auf ihrem Besitztum gelebt und als wohlhabende Leute nicht an Empörung gedacht. Jetzt, da man sie zu Bettlern mache, wundere man sich, daß sie in Scharen dem ersten besten Bu Amema nachfolgten.

Die Feldarbeiter und die Hitze.

Wer in den Hundstagen gezwungen ist, bei unbewölktem Himmel im Freien zu arbeiten, darf dieses nur dann thun, wenn er seinen Kopf durch eine passende Bedeckung gegen die direkte Einwirkung der Sonnenstrahlen schützt, sonst läuft er Gefahr, vom Sonnenstich getroffen zu werden. Es gehören auch zwar die Fälle nicht zu den Seltenheiten, in welchen Personen, die nicht einmal ihre Wohnung verlassen hatten, dem Sonnenstiche erlagen; solche Fälle ereignen sich in Ostindien in jedem Jahre; dieselben werden aber wohl besser mit dem Namen „Hitzschlag“ bezeichnet. Sie wurden beobachtet bei einer Temperatur von 36—43 Gr. C. im Schatten, einer Temperatur, welche unsere Blutwärme fast erreicht, beziehungsweise um 5—6 Grad übersteigt. Englische Militärärzte haben in Ostindien diese Art von Sonnenstich bei Truppenmärschen während der Nacht häufig eintreten sehen. Sie schreiben sie einer Erhöhung der äußeren Temperatur überhaupt zu, wodurch eine Verdünnung der Luft und dadurch ein Mangel an Sauerstoff und erhöhter Gehalt an Kohlensäure im Blute erzeugt werde. Die ersten Symptome sind Schwindel, Kopfschmerz, Brennen in den Augen, voller häufiger Puls, große Hitze der Haut, quälender Durst, Erbrechen, erschwertes Atmen, Anschwellen des Gesichtes, später Sinken des Pulses, klebriger Schweiß, Erschöpfung der Nerventhätigkeit, plötzliches Hinsinken, schneller Tod. Die schwersten Fälle verlaufen in einigen Minuten, die leichten in wenigen Stunden. Sie halten den Hitzschlag daher nicht für ein primäres Leiden des Gehirns, für eine entzündliche Affektion desselben, sondern für eine wirkliche Apoplexie der Lungen (Lungenschlag) infolge einer mangelhaften Versorgung des Blutes mit Sauerstoff. Von anderer Seite wird auf die in den meisten Berichten über Sonnenstich hervorgehobene Erscheinung, daß nämlich im Beginne sowohl wie zu Ende des Anfalles die Haut übermäßig heiß und trocken sei, großes Gewicht gelegt; die Haut habe dann aufgehört, das erste Abkühlungsmittel unseres Körpers zu sein, da die Temperatur der Luft höher sei als unsere Eigenwärme. Da aber im lebenden Körper Stoffwechsel und Wärmeerzeugung stattfinden muß, so muß auch natürlich bei Tage und bei Nacht ein Wärmeüberschuß bestehen, welcher nicht durch Ausstrahlung entfernt werden und, da die Hautthätigkeit aufgehört hat, der Atmungsprozeß schwächer geworden ist, sich auch nicht durch Absorption vermindern kann, wie es der Fall ist, wenn ein großer Teil der Körperwärme vermittelst des Atmungsprozesses durch den Uebergang der Körperflüssigkeiten in Dampfform latent gemacht wird. Bei der mangelnden Abkühlung an der Oberfläche wird das Volumen des Blutes, nach dem Gesetz von der Ausdehnung der Flüssigkeiten durch die Wärme, zunehmen, und durch den Widerstand, welchen der Blutstrom in den Haargefäßen der Haut findet, wird eine Unterdrückung der Herz- und Lungenthätigkeit nebst einer Anhäufung des Blutes in den Lungen eintreten. In den Leichen der am Sonnenstich Gestorbenen findet sich Ueberfüllung der Gefäße der Hirnhäute mit Blut und blutige oder wässerige Ausschwitzung in den Höhlen des Gehirns und in der der Lunge. Der Leichenbefund, so wie die obigen Erklärungsweisen des Zustandekommens des Sonnenstichs bezw. des Hitzschlages unter gleichzeitiger Berücksichtigung der veranlassenden Momente dürften genügen, um zu deren Verhütung und Behandlung die geeigneten Maßregeln an die Hand zu geben. Mangelnde oder unpassende Kopfbedeckung bei Sonnenhitze, außergewöhnliche Arbeitsleistung bei gebückter Körperhaltung und hoher Temperatur mit großem Feuchtigkeitsgehalt der Luft, beengende Kleidung, namentlich am Halse, übermäßiger Genuß geistiger Getränke und stickstoffhaltiger Nahrungsmittel, Ausruhen und Schlafen im Sonnenschein, sowie Mangel an Wasser zur inneren und äußeren Abkühlung des Körpers, geben hinreichende Veranlassung zum Entstehen der genannten Krankheitsform. Der Arbeitgeber hat demnach seine Leute zu veranlassen, daß sie während der Sommerarbeit einen breitrandigen, nicht zu dicht geflochtenen Holz- oder Strohhut mit hinlänglich hohem Kopfe tragen, der also nicht nur die Sonnenstrahlen abhält, sondern auch den Kopf bei vollständiger Windstille mit einer wechselnden Luftschicht umgibt. Gänzlich zu verwerfen sind Filzhüte und dunkelfarbige, im Deckel außerdem wattirte Tuchmützen. Zu empfehlen wäre dagegen, laut der „K. Z.“, zum Schutze von Hals und Nacken gegen die sengenden Sonnenstrahlen, an der hinteren Hälfte des Hutes ein herabfallendes Stück Leinewand zu befestigen, welches bei der Arbeit in gebückter Stellung kaum entbehrt werden kann. Bezüglich der weiteren Kleidung des Arbeiters ist zu berücksichtigen, daß dieselbe genügend weit sei und an keiner Stelle des Körpers den Kreislauf des Blutes behindere. Was den Stoff anbelangt, so ist Baumwolle der Leinwand vorzuziehen; Wolle ist für das Hemd noch vorteilhafter; das rote Wollhemd des Matrosen ist dem Erntearbeiter durchaus zu empfehlen. Grobe, locker gewebte Stoffe aus der sehr elastischen Wallfasser enthalten große Poren und bleiben, auch wenn sie durch die Hautausdünstung naß geworden sind, längere Zeit für die Luft durchgängig, entziehen demnach in gleichmäßig arbeitender Weise dem Körper die Verdunstungswärme allmählig, während Leinwand, am schweißbedeckten Körper feucht geworden, dicht wird und der Luft gar keinen Durchgang mehr gestattet, indem die durch die Feuchtigkeit ihrer Elastizität beraubten Fasern sich fest und glatt aneinanderlegen. Zudem trocknet das Leinengewebe schnell, entzieht dadurch dem Körper in kurzer Zeit große Wärmemengen und gibt dadurch Veranlassung zu Erkältungen. Wie die menschliche Natur unter den Tropen Jahr aus Jahr ein vorwiegend aus Pflanzenstoffen besteht, so pflegt sich auch der Erntearbeiter hauptsächlich mit Pflanzenkost zu begnügen. Nicht genug kann demselben aber vorgehalten werden, wie nachteilig für die Gesundheit der Genuß halbreifer oder unreifer Früchte, Gurken und sauren Bieres ist. Dieser und die plötzliche Unterdrückung der Hautthätigkeit sind die gewöhnlichste Ursache von Erkrankungen im Bereiche des Verdauungsapparates. Zu keiner Jahreszeit straft sich ein Diätfehler so schwer, wie im heißen Sommer. Wer bei großer Hitze stark arbeitet, der gibt durch Haut und Lunge viel Wasser ab, welches durch Trinken dem Körper wieder zugeführt werden muß; es soll dabei aber keineswegs dem übermäßigen Trinken, was viele Arbeiter sich zur Gewohnheit gemacht haben, das Wort geredet werden. Man darf nicht vergessen, daß man um so mehr schwitzt, je mehr man flüssiges zu sich nimmt, und je mehr man schwitzt, desto mehr will man trinken. Wer aber mit einiger Willenskraft das erste Gefühl des Durstes zu bewältigen sucht, wird für längere Zeit von demselben verschont bleiben. Ueber das zweckmäßigste Getränk für Feldarbeiter im Sommer gehen die Ansichten vielfach auseinander. Von der einen Seite werden kalter, dünner Kaffee oder schwacher Thee empfohlen, andere geben säuerlichen Getränken (Wasser mit etwas Essig) den Vorzug; ein sehr erfrischendes Getränk ist kaltes Wasser, dem man aufs Liter einen bis höchstens zwei Eßlöffel Branntwein zusetzt. Mit diesem Zusatze versehen, kann Wasser bei erhitztem Körper schon in ziemlich kühler Temperatur ohne Nachteil genossen werden; der Genuß von Eismassen ist gänzlich unstatthaft, da durch denselben bedenkliche Erkrankungen, z. B. heftige Koliken, hervorgerufen werden können. Auch vor dem übermäßigen Genuß von Apfelwein als durstlöschendem Mittel ist zu warnen, obschon ein Glas Apfelwein bei der Mahlzeit zuträglich ist. Will der Gutsbesitzer seinen Arbeitern zur Zeit der Ernte eine wirkliche Wohlthat erweisen, so verschafft er ihnen Gelegenheit, sich von Zeit zu Zeit während der Arbeit Kopf, Gesicht, Hals und Brust mit kaltem Wasser zu waschen und den Mund auszuspülen; eine größere Erquickung für den erhitzten Körper gibt es nicht, gleichwie in solchen Waschungen das sicherste Schutzmittel gegen Sonnenstich und Hitzschlag besteht. (Muß aber sehr vorsichtig angewendet werden.) Die größte Tageshitze fällt in die Zeit von 11 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags; während dieser Zeit sollte bei klarem Himmel kein Arbeiter im Felde beschäftigt werden. Dafür kann die Arbeit zwei Stunden früher beginnen und ebensoviel später beendigt werden. Eine vierstündige Mittagsruhe bei so anstrengender Arbeit trägt wesentlich zur Erhaltung der Gesundheit bei. Das aufgeregte Blut findet Zeit, sich zu beruhigen, und die erschlaffte Muskulatur gewinnt neue Spannkraft. Da man erfahrungsmäßig leichter in der Ruhe als während der Bewegung vom Sonnenstich getroffen werden kann, so darf die Mittagsruhe niemals an einem anderen Orte als im Schatten abgehalten werden. Ist nun trotz aller Vorsichtsmaßregeln dennoch ein Arbeiter vom Sonnenstiche oder Hitzschlage getroffen worden, so ist er zunächst an einen schattigen Ort zu bringen, doch mit erhöhtem Kopfe zu lagern, der Oberkörper zu entkleiden und Kopf, Nacken und Brust mit möglichst kaltem Wasser zu übergießen. Diese Uebergießungen müssen mit kurzen Pausen so lange fortgesetzt werden, bis die Besinnung des Kranken zurückkehrt. In den Pausen hält man ihm Riechsalz oder Salmiakgeist unter die Nase. Ein Klystir aus Wasser und Essig ist ebenfalls passend, wenn jemand aus der Umgebung ein solches zu geben versteht. Ist das Bewußtsein zurückgekehrt und kann der Kranke schlucken, reiche man ihm kalten schwarzen Kaffee, kalte Limonade, kleine Quantitäten Wein oder ein ähnliches Belebungsmittel, wie es zur Hand ist; statt der Uebergießungen mache man sodann kalte Umschläge über den Kopf und Nacken. Daß man in einem solchen Falle es nicht unterlassen darf, schleunigst ärztliche Hülfe herbeizuschaffen, ist selbstverständlich, denn auch in den günstig verlaufenden Fällen ist meistens eine ärztliche Nachbehandlung nicht überflüssig.

Provinzielles.

r **Dortmund**, 22. Juli. [Die freiwillige Feuerwehr] wird am nächsten Sonntag, morgens 7 Uhr, einen Ausflug und Uebungsmarsch nach Schwerte vornehmen und von der dortigen Wehr am Freischütz bewillkommt werden.

= **Hörde**, 20. Juli. [Kriegerdenkmal] Heute abend fand in dem Saale des Herrn Balster eine Sitzung des Krieger-Denkmals-Komitees statt, in welcher die Vorschläge der Festkommission über die Einweihungsfeier zur Prüfung und Beschlußfassung gelangten. Nach einer lebhaften, interessanten Diskussion fand das vorgelegte Festprogramm mit geringen Abänderungen Annahme. Darnach wird das Fest am Sonntag, den 28. August kr., gefeiert durch Festzug, Reden am Kriegerdenkmal, Festessen mit verschiedenen Toasten, Konzert und Ball. Die Feier beginnt um 1 Uhr mittags durch Antreten auf dem Marktplatze; der Zug bewegt sich sodann durch die Langestraße zum Kriegerdenkmal, woselbst gegen etwa 2 Uhr die Enthüllung und Einweihung vorgenommen werden wird. Das Festessen beginnt um 3 Uhr im Saale der Witwe Rühl. Preis des Kuverts 3 ℳ ohne Wein. Nachmittags und abends Konzert und Ball in den Lokalen der Witwe Rühl, Eickelpasch und Rüchte (Tiltmannsches Zelt). Ehrengäste, Behörden, Geistlichkeit, Vereine sollen zur Teilnahme an dieser Feier besonders eingeladen werden; im Uebrigen erfolgt die Publizirung des Festprogramms durch Plakate und nicht durch Annoncen. Eine allseitige Beteiligung dürfte dieses Fest zu einem wahren Volksfest gestalten.

l **Hörde**, 21. Juli. [Schuldeputation.] In der gestern auf dem hiesigen Rathause stattgehabten Sitzung der städtischen Schuldeputation wurde, wie wir hören, folgendes verhandelt und beschlossen: 1. die Schulamtsbewerberin Fräulein Meyer aus Osnabrück — gegenwärtig in Dortmund — soll der königl. Regierung zu Arnsberg zur Anstellung als Lehrerin an der hiesigen Kommunal-Volksschule in Vorschlag gebracht werden; 2. aus den bisherigen drei sechsten Klassen, welche überfüllt sind, sollen vier sechste Klassen gebildet und diese neue zu kreirende Stelle, wofür die Mittel bereits von der städtischen Vertretung bewilligt sind, einem Seminaristen übertragen werden. Da der Seminarist Wilh. Dördelmann aus Dortmund die Seminarabgangsprüfung im August d. J. voraussichtlich gut bestehen wird, so wurde derselbe von der Schuldeputation für diese Stellung in Aussicht genommen; 3. das von dem Herrn Stadtbaumeister ausgearbeitete Projekt wegen Anlegung von 9 neuen Aborten bei Schule II (Schulstraße) wurde genehmigt und mit der Ausführung der Anlage der Herr Brothuhn aus Dortmund, als Mindestfordernder, beauftragt; 4. von dem Berichte des Herrn Dr. Brölemann über die in diesem Jahre in der Kommunal-Volksschule in sanitätspolizeilicher Beziehung vorgenommenen Revision wurde Kenntnis genommen. Erfreulicherweise konstatirte derselbe die Abnahme von Krankheitsfällen (Krätze, Augenentzündung ꝛc.) gegen das Vorjahr; 5. ein Gesuch um Niederschlagung des Schulgeldes fand Berücksichtigung.

Hamm, 20. Juli. [Dankschreiben.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung verlas der Vorsitzende folgendes Dankschreiben des Herrn Oberlandesgerichts-Präsidenten Hartmann: Hamm, den 15. Juli 1881. An den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung zu Hamm. Am gestrigen Tage mußte ich mir vorbehalten, meinen Dank für einzelne mir zu meinem Dienst-Jubiläum erwiesene Freundlichkeiten einzeln und besonders auszusprechen. Dazu war insonderheit die mir von hiesiger Stadt bereitete Ueberraschung zu rechnen. Denn eine Ueberraschung im wahrsten Sinne des Wortes war es, als ich ersah, daß die städtischen Behörden mir das Ehrenbürgerrecht hiesiger Stadt verliehen hatten. Zwar habe ich mich bereits seit dreizehn Jahren als der hiesigen Bürgerschaft angehörig betrachtet und es demzufolge auch als Verpflichtung anerkannt, für das Wohl der Stadt nach Kräften zu wirken, zwar sind diese meine Bemühungen in manchen Fällen nicht ganz erfolglos gewesen, auch will ich nicht bestreiten, daß die Hauptstadt der alten Grafschaft Mark vielleicht unter meiner Mitwirkung Sitz eines weit über die Provinz Westfalen hinausreichenden Oberlandesgericht geworden ist, allein diese meine Mitwirkung ist schon früher von jedem einzelnen Bewohner der Stadt so vielfach anerkannt, daß ich diese Angelegenheit dadurch für erledigt ansehen konnte. Wenn diese meine Ansicht aber eine irrige war und mir gestern noch die höchste Ehre zu teil geworden ist, welche einem Stadtbürger überhaupt zu teil werden kann, so darf es nicht Wunder nehmen, daß der betreffende Beschluß der städtischen Behörde mich im höchsten Grade überraschte, mich aber auch zum lebhaftesten Danke verpflichtet, welchen ich gern jedem einzelnen meiner Mitbürger unter freundlichem Händedrucke aussprechen möchte. Es wäre mir eine besondere Genugthuung, wenn die hochverehrten Stadtbehörden in dieser Beziehung sich der Bürgerschaft gegenüber als mein Organ betrachten wollten. Mit vorzüglichster Hochachtung Hartmann, Dr. jur., Oberlandesgerichts-Präsident.

Münster, 21. Juli. [Verhaftung.] Großes Aufsehen erregt die gestern abend 10 Uhr erfolgte Verhaftung des Pferdehändlers Leopold Beer; die Ueberführung in das Polizeigefängnis wurde von einer nach hunderten zählenden Menschenmenge in der Nähe des Hauses beobachtet. Es fand nämlich heute vor acht Tagen vor dem Amtsrichter Schücking eine Verhandlung statt, in welcher Herr Beer, laut dem „Westf. Merk.“, beschwor, daß er der von ihm mißhandelten Bauersfrau K. aus dem Kirchspiele Havixbeck 130 Thaler bezahlt habe, während diese bereit war, eidlich zu erklären, daß Beer ihr nur 30 Thaler gegeben und dann 4 Thaler Zinsen abgezogen habe. Man vermutet, daß die Verhaftung mit dieser Angelegenheit in Verbindung steht.

Paderborn, 19. Juli. [Können Sie sprechen?] Im hiesigen Untersuchungsgefängnis befand sich, wie das „Westf. Volksbl.“ mitteilt, seit 6 bis 8 Wochen ein Gefangener, der weder sprechen noch hören konnte. Nach einiger Zeit offenbarte aber ein Leidensgenosse des taubstummen Gefangenen, daß derselbe früher nicht allein sehr gut hören, sondern auch recht gut habe schwatzen können. Der Richter ließ sich daraufhin den angeblichen Taubstummen vorführen, und neben ihn stellte sich ein Wärter mit einem mächtigen Kantschu. Der Richter fragte: „Können Sie sprechen?“ Der Gefragte sah mistrauisch auf den handfesten Wärter und die neunschwänzige Katze, und siehe, es kam ein schüchternes „Ja“ heraus. Die Freude des endlich Geheilten soll nicht sehr groß sein.

Kleve, 20. Juli. [Die internationale Jagdausstellung] zu Kleve, großartig und geschmackvoll vollendet bis in die kleinste Einzelheit, hat die Aufmerksamkeit des großen reisenden Publikums auf sich gezogen und erfreut sich fortdauernd lebhaften Besuches und des ungeteiltesten Beifalls. Was in dieser Ausstellung in Waffen alter und neuer Zeit, in Munitionen, Geweihen und Gehörnen, Pelzwerken und Luxusartikeln überhaupt geleistet worden ist, steht unerreicht da, und es bleibt eine offene Frage, ob die Wiederholung dieser Idee in solch vorzüglicher Form in dem ersten Jahrzehnt eine Möglichkeit ist. Die Ausstellung bietet dem Forscher, dem Künstler und dem Freunde der Natur manch seltenes, sie regt die Phantasie zu neuer Schöpfung an und gibt der Kunst und Industrie manch neues Motiv zur praktischen Verwertung; Prachtstücke alter und moderner Waffen öffnen der Technik ein weites Feld des Studiums, während die einfachen und stilgemäßen Ausstellungsgebäude in die herrliche Waldlandschaft des Ausstellungsterrains mit vielem Verstand und Geschmack eingepaßt, wohlthuend auf Herz und Sinn wirken. Auf den 25. Juli ist eine internationale Konferenz behufs Festsetzung der Bedingungen für die für den 3., 4. und 5. August in Aussicht genommenen Schieß- und Munitionsversuche und Gewehrproben in Hotel Stynum berufen. Am 31. Juli finden große Pferderennen statt, und der 21. August, an welchem Tage unter Leitung des Historienmalers Herrn W. Beckmann (Düsseldorf) die Lohengrinsage und das schöne Stück preußischer Geschichte, das die klever Lande betrifft, in einem historischen Festzuge wiedergegeben werden soll, dürfte wohl der Glanztag der vielen Festtage werden. Der September wird manch jagdliches Vergnügen bringen, so am 14. September internationale Preissuche und Dachsschliefen, am 19., 20. und 22. September internationale Prüfungssuche und anderes mehr. Die Ausstellung hat bei bescheidenen Preisen recht gute Restaurationen, und wir können den Besuch der Jägerkneipe „Zur Wolfsschlucht“, einer äußerst sinnig eingerichteten Weinstube, noch ganz besonders empfehlen. Kleve selbst ist einer der schönsten klimatischsten Kurorte Deutschlands und bietet den Fremden gutes und ausreichendes Unterkommen.

Rolandseck, 20. Juli. [Eine traurige Hochzeitsreise.] Vor einigen Tagen kam hier ein junges Ehepärchen an, das auf seiner Hochzeitsreise begriffen war. Sie erstiegen den Rolandsbogen und kehrten erhitzt und erschöpft in ihr Hotel zurück. Hier hatten sie sich durch einen kühlen Trunk erfrischt, doch bald darauf klagte der junge Mann über Unwohlsein, das sich mit jeder Minute verschlimmerte. Die telegraphisch herbeigerufenen Aerzte konstatirten eine Lungenentzündung, und als nach 2 Tagen ein Lungenschlag hinzutrat, starb der junge Ehegatte. Die junge Frau kehrt nun allein nach ihrer Heimat Ostfriesland zurück, von wo sie vor 6 Tagen an der Seite ihres jungen Gatten freudestrahlend in die Welt herausgetreten war.

Sitzung der Strafkammer.

Dortmund, 22. Juli.

Eine empfindliche Strafe traf in der heutigen Sitzung der Strafkammer zunächst einen Baumfrevler von hier. Die Leser unserer Zeitung werden sich noch erinnern, daß im November vorigen Jahres in der städtischen Waldung am Fredenbaum bezw. in den Promenadenwegen gegen 90 junge, schöne Bäume teilweise abgehauen, teilweise aber auch nur angehauen wurden. Die Behörde setzte damals eine Belohnung von 200 ℳ auf die Ermittelung der Thäter aus. Heute erschienen die Bergleute August Noltemeyer und Ludwig Theismann von hier unter der Anklage, die Freveltat ausgeführt zu haben, auf der Anklagebank. Die Witwe Arbeiter Andreas Fischer hatte sich am 19. November in die städt. Waldung begeben, um etwas Leseholz zu holen; als die Frau jedoch den Förster bemerkte, schlug sie einen Seitenweg ein und stellte sich unter einen Baum. Hier bemerkte sie nun zwei Männer, welche mit einem Beile oder einem großen Messer (sie konnte dies nicht genau sehen) auf die jungen Bäume einhieben. Von den beiden erkannte Frau Fischer den Bergmann Noltemeyer mit großer Bestimmtheit, während sie die andere Person nicht kannte. Da sowohl die Frau des Noltemeyer als auch die Frau des mit in demselben Hause wohnenden Bergmanns Theismann an dem Tage vor Ausführung des Waldfrevels mit Geldbuße bestraft worden waren, konnte man wohl annehmen, daß beide Angeklagte den Frevel aus Rache gemeinschaftlich ausgeführt. Heute leugneten beide Angeklagten, Frau Fischer rekognoszirte den Noltemeyer aber mit großer Bestimmtheit als den, welchen sie im Walde gesehen, derselbe habe zwar damals einen Knebelbart getragen; die zweite Person habe mit dem Angeklagten Theismann große Aehnlichkeit gehabt, sie könne aber nicht mit Bestimmtheit sagen, daß es derselbe sei. Noltemeyer trat den Beweis darüber an, daß er niemals einen Knebel- oder Backenbart getragen. Ein Zeuge bekundete dies auch, verwickelte sich aber dabei in Widersprüche, denn früher hatte er zu anderen Personen gesagt, Noltemeyer trüge einen Bart. Herr Staatsanwalt Rhode beantragte über beide Angeklagte das Schuldig auszusprechen und zwar lautete der Antrag mit Rücksicht auf die ungemeine Roheit, mit welcher die beiden zu Werke gegangen, auf 1½ Jahr Gefängnis gegen jeden. Der Gerichtshof erachtete jedoch nur den Noltemeyer als der That überführt und wurde derselbe zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurteilt. Theismann wurde wegen nicht genügend erbrachten Beweises freigesprochen.

Im Frühjahr dieses Jahres hauste hier eine Bande, welche der Schrecken aller Ziegenbesitzer wurde, da fast keine Nacht verging, in der nicht ein Ziegenstall erbrochen, die Insassen an Ort und Stelle abgeschlachtet und das Fleisch mitgenommen wurde. Auch Kaninchen, Hühner und andere Gegenstände verschmähte die Gesellschaft nicht. Unsere Polizeibehörde bot alles auf, die Diebe ausfindig zu machen und gelang es ihr denn auch schließlich, so daß heute gegen dieselben verhandelt werden konnte. Angeklagt waren 1. der schon unzählige mal wegen Diebstahls (u. a. mit 6 Jahren Zuchthaus) bestrafte Arbeiter Leopold Maischack aus Hörde, 2. der Schuhmacher Karl Bargmann von ebendaher, 3. der Arbeiter Wilhelm Pötter und 4. der Schmied Wilhelm Sturm von hier. Maischack spielte heute den Wahrheitsliebenden und gab zu, in Gemeinschaft mit Bargmann und Pötter Ziegen gestohlen zu haben, die bei Pötter eingesalzen und dann gemeinschaftlich verspeist worden seien. Bargmann meinte, er habe nie gewußt, daß es sich um Diebstähle gehandelt, er sei nur mitgegangen, weil ihm Pötter Schnaps versprochen. Pötter will von Maischack verleitet worden sein. Gestohlen hat die Gesellschaft im ganzen acht Ziegen, verschiedene Hühner, Wäsche, Kleidungsstücke und Handwerkszeug, der Dortmund-Gronau-Enscheder Bahn gehörig. Dem Sturm konnte nur nachgewiesen werden, daß er mit Maischack und Pötter im April dieses Jahres, in der Nähe von Mengede, einem bis jetzt noch nicht ermittelten Eigentümer über hundert Pfund Mehl gestohlen und zwar mittelst Einbruchs. Unserer Polizei gelang es auf folgende Weise, der Thäter habhaft zu werden: Der Angeklagte Pötter zeigte anfangs Mai der Polizei an, der Arbeiter Maischack habe ihm 32 ℳ gestohlen. Herr Wachtmeister Wohlhaupt, der den Pötter als den nicht gerade besten Menschen kannte, begab sich in dessen Wohnung und sagte, Maischack wäre bereits verhaftet, und habe den Diebstahl zugegeben; gleichzeitig frug Herr Wohlhaupt, wann Maischack das letzte Ziegenfleisch gebracht. Die Frau Pötter war so unvorsichtig, herauszuplatzen, es sei dies erst vor einigen Tagen gewesen. Dem gewiegten Polizeibeamten wurde es nun nicht schwer, die Frau zu weiteren Geständnissen zu bewegen und die Namen der Mitschuldigen zu ermitteln, auch Pötter selbst legte schließlich ein Geständnis ab. Die Verhaftung des Maischack gelang Herrn Wohlhaupt und Herrn Bartolein erst 14 Tage später, während welcher Zeit er noch mehrere Diebstähle ausführte. Die letzte Ziege hatte er dem Arbeiter Platte an der Kronenburg gestohlen, und dieselbe wurde noch zur Hälfte in der Wohnung eines verrufenen Frauenzimmers gefunden, bei welcher Maischack logirt hatte. Es wurde Maischack wegen 6 schwerer und 4 einfacher Diebstähle zu acht Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust, Bargmann wegen 2 schwerer und eines einfachen Diebstahls zu 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer, Pötter wegen 4 schwerer und eines einfachen Diebstahls zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust und Sturm wegen eines einfachen Diebstahls zu einem Jahre Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt. Gegen die ersten drei Angeklagten wurde die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Gelegentlich eines geringfügigen Wortwechsels mit seinem Hauswirte, dem Schlosser Ludwig Heitmann von hier, geriet der hier wohnende Arbeiter Friedrich Ongsing so in Wut, daß er ein Messer zog und dasselbe dem Heitmann durch die Hand riß, so daß letzterer 6 Wochen arbeitsunfähig war. Für diese Roheit traf den Ongsing eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Der Kopfnagelfabrikant Franz Anton Drees aus Wickede an der Ruhr war angeklagt, als Kaufmann es in den letzten 5 Jahren unterlassen zu haben, die vorgeschriebene Bilanz in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit zu ziehen. Der Angeklagte gab den Sachverhalt zu, behauptete aber, nicht Kaufmann zu sein, weshalb die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches auf ihn keine Anwendung fänden. Es waren zwei Gutachter geladen, deren Gutachten jedoch auseinander gingen, denn während der eine sich dahin äußerte, der Angeklagte sei als Kaufmann zu betrachten, weil der Umschlag z. B. im Jahre 1879 gegen 15 000 ℳ betragen, bestritt der andere dies, denn der Geschäftsbetrieb des Angeklagten sei nur als ein handwerksmäßiger zu betrachten. Der Gerichtshof trat dieser Ansicht bei und erkannte auf Freisprechung.

Eine sehr bekannte Person ist am hiesigen Gerichte der frühere Postunterbeamte (Landbriefträger) Johann Ferdinand Bräutigam aus Horstmar bei Lünen; auch heute nahm derselbe wieder auf der Anklagebank Platz. Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden nach dem Wohnorte, entgegnete der Angeklagte, er wohne in Lünen, habe aber daselbst keinen Aufenthalt; Bräutigam gab ferner an, augenblicklich kein Vermögen zu besitzen, seine Frau sei ihm auch abhanden gekommen, er sei aber noch nicht von derselben geschieden. Bräutigam wurde heute beschuldigt, am 3. Febr. 1880 bei der Staatsanwaltschaft hier ein Schreiben eingereicht zu haben, in dem er Herrn Postmeister Bunse in Lünen wider besseres Wissen des Meineides beschuldigt. Nach Verlesung des Anklagebeschlusses sagte der Angeklagte: Ich kann die Verhandlung nicht annehmen, bis ich andere Zeugen habe, denn die vorgeladenen die passen mir nicht. In der Eingabe hatte Bräutigam behauptet, Herr Bunse habe am 19. Juni 1879 vor dem damaligen Kreisgericht in Lüdinghausen auf die Frage, ob er am 30. Juli 1878 den Postbeamten in Lünen verboten, an der Reichstagswahl teilzunehmen, mit nein geantwortet, während er in Wahrheit ein derartiges Verbot erlassen. Ueber dieses Thema sind vier Zeugen geladen, von denen der erste, Herr Postsekretär Debone sagt, es sei ihm ein solches Verbot nicht bekannt geworden, wohl seien an dem Wahltage die Landbriefträger um mehr als eine Stunde später abgefertigt worden, als wie sonst. Dem früheren Briefträger und jetzigen Arbeiter Louis Witte ist ein solches Verbot auch nicht bekannt geworden, wohl habe Herr Bunse zu den Landbriefträgern gesagt: „Wenn Ihr zurückkommt, dann wählt einen regierungsfreundlichen Mann“. Im übrigen sagt der Zeuge, daß er sein Wahlrecht nicht habe ausüben können, weil er zu spät von der Tour zurückgekommen. Der Briefträger Schulte bekundet, der Herr Postmeister habe nur gesagt: „Daß mir keiner zurückkommt!“ Der Posteleve hat gehört, daß Herr Postmeister Bunse gesagt: Es sei Pflicht eines jeden Beamten, einen solchen Mann zu wählen, der mit der Regierung Hand in Hand gehe. Der Angeklagte antwortet nach der Vernehmung eines jeden Zeugen auf die Frage des Herrn Präsidenten, ob er noch etwas in bezug auf das Zeugnis einzuwenden haben: „Ich nehme das Zeugnis nicht an, der Zeuge hat nicht die Wahrheit gesagt“. Der von Bräutigam gestellte Antrag auf Aussetzung der Verhandlung wurde abgelehnt. Seitens der königlichen Staatsanwaltschaft wurde wegen wissentlich falscher Denunziation eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten beantragt. Der Gerichtshof nahm jedoch an, daß der Angeklagte sich nur der Beleidigung schuldig gemacht und erkannte auf eine Woche Gefängnis. Mit den Worten: „Ich nehme die Strafe nicht an, ich lege Berufung ein!“ verließ Bräutigam die Anklagebank.

Obgleich der Fabrikarbeiter Richard Kleine aus Hagen erst 23 Jahre alt ist, hat er doch bereits eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich, denn er ist bereits wegen Diebstahls und auch wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit bestraft. Die letzte Strafe hat 1½ Jahr Gefängnis betragen. Nach den vorliegenden Akten soll der Angeklagte noch mehreremals wegen Diebstahls bestraft sein, derselbe behauptete aber, diese Strafen hätten nicht ihn, sondern seinen Vetter, der auch Richard Kleine hieße und in Hagen wohne, getroffen. Die Verhandlung konnte deshalb keinen Fort-

nehmen und zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück und beschloß die Aussetzung. Jetzt bat der Angeklagte aber, in die Verhandlung einzutreten, er wolle alles zugestehen, damit er nicht länger zur Untersuchung zu sitzen brauche, wenn er aus dem Gefängnisse herauskomme, dann wolle er die Sache schon untersuchen. Der Herr Präsident erklärte nun, daß dies durchaus nicht ginge, wenn der Angeklagte nicht bedingungslos die Vorbestrafungen anerkenne. Kleine that dies nach einigem Zögern und mußte nun auch aufs genaueste zu erklären, unter welchen Verhältnissen er die früheren Diebstähle ausgeführt. Schade, daß so freches Leugnen nicht bestraft werden kann. — Heute wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, im Mai ds. J. zu Unna gelegentlich des Feuerwehrfestes dem Knechte Brauckhoff und dem Zimmerer Kortschulte je eine Uhr gestohlen zu haben. Kleine räumte den ersten Punkt der Anklage ein, die zweite Uhr wollte er von einem Unbekannten zum Versetzen erhalten haben. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte sich zweier Diebstähle schuldig gemacht und verurteilte denselben zu 18 Monaten Zuchthaus, 2 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Der Fabrikarbeiter Heinrich Kortbrüning aus Neuenkirchen in Westfalen hatte bis zum 3. Juni 1881 bei der Witwe Erdbrügge als Kostgänger gewohnt, an welchem Tage er aber nach seiner Heimat zurückkehren wollte. Wegen des Bezahlens von Kostgeld (er wollte nur einen Teil zahlen) geriet er mit der Witwe in Streit und schlug sogar nach derselben, was deren 17jährige Tochter Ida veranlaßte, ihrer Mutter zu Hülfe zu eilen. Kortbrüning zog aber sofort ein Messer und stach damit das Mädchen ins Gesicht, führte auch mehrere Stöße nach der Frau Erdbrügge. Die letztere war 4 und die Tochter 3 Wochen krank. Kortbrüning wurde zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 21. Juli 1881.

Aufgebote. Hiesige: Geschäftsführer August Theuß, Westenhellweg 75, mit Emma Heinrichs, Tucheln. Dreher Heinrich Strunck, Lütgenbrückstr. 18, mit Wilhelmine Dalbring, Thomasstr. 3. Schuhmacher Hermann Hannemann, Märkischestr. 22, mit Maria Lessel, Düppelstr. 7. Fremde: Fabrikarbeiter Karl Butter, Altendorf bei Essen, mit geschiedene Ehefrau Theodor Schumann, Elisabeth geb. Frölich, Essen, früher hier. Barbier Gustav Franz Kahl, Schwerte, mit Maria Anna Wüste, Hamm.

Geburten. 1 Sohn: Tagelöhner Johann Lohmann, Hohestr. 41. Dachdeckermeister Friedrich Sieges, Ostwall 54. Ingenieur Ludwig Rickelt, Lütgenbrückstr. 20. Adjustagemeister Heinrich Lahmen, auf der Union, Beamtenwohnung. Bahnarbeiter Bernard Stuttmann, Wallgasse 2. Fabrikarbeiter Georg Kaselowsky, Altmühlenweg 37. Bahnarbeiter Wilhelm Otto, Zimmerstr. 27. Bremser Michael Meller, Kronprinzenstr. 11. 1 Tochter: Zuschläger Fritz Riggemann, Steinsplatz 2. Schlosser Gustav Dennert, Zimmerstr. 27. Tagelöhner Gerhard Rehrink, Kesselstr. 59. Handarbeiter Wilhelm Wenning, Unionsstr. 12. Maurer Franz Meier, Adlerstr. 83.

Todesfälle. Robert, Sohn des Lokomotivheizers Wilhelm Lehmbecker, Mühlenstr. 30, 1 M. 14 T. Kaufmann Gustav Flick, Hamburgerstr. 4, 41 J. Heinrich, Sohn des Bergarbeiters Martin Schöne, Kesselstr. 12, 1 M. 7 T. Ehefrau des Obersteigers Eduard Geffert, Alwine geb. Langenbach, Tremoniastr. 36, 26 J. 3 M. 14 T. Emil, Sohn des Vollziehungsbeamten Friedrich Schäfer, Oestermärsch 6, 3 M. 1 T.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

k **Dortmund,** 19. Juli. [Schlachtviehmarkt] Aufgetrieben waren 186 Kühe, 170 Schweine, 167 Kälber. Infolge der außergewöhnlich heißen Witterung war das Geschäft in allen Viehgattungen sehr flau. Von dem aufgetriebenen Rindvieh blieb ein bedeutender Ueberstand, für welchen auch beim nächsten Markt nur sehr niedrige Preise zu erzielen sein werden. Bezahlt wurden für I. Qualität, welche stark vertreten war, 58—57 ℳ, für II. Qualität 50 bis 56 ℳ, für III. Qualität 43—50 ℳ per 50 Kilo Schlachtgewicht. Der Auftrieb in Schweinen wurde zwar verkauft, indes war das Geschäft sehr schleppend und konnten kaum die vorwöchentlichen Preise erzielt werden. Bezahlt wurden für beste Hamburger 58—59 ℳ, für hiesige Landschweine 57—60 ℳ per 50 Kilo Lebendgewicht mit 20 Proz. Tara. Kälber erlitten ebenfalls einen Preisrückgang. Bezahlt werden je nach Qualität 45—55 ₰ per ½ Kilo Schlachtgewicht. Nächster Schlachtviehmarkt: Dienstag, 26. Juli d. J.

k **Dortmund,** 20. Juli. [Zucht- und Faselviehmarkt] Aufgetrieben waren 347 tragende und frischmilchende Kühe und Rinder, 194 Pferde, 727 Schweine. Der überall herrschende Futtermangel drückte sehr auf das Rindvieh-Geschäft, so daß nur zu außergewöhnlich niedrigen Preisen Geschäfte zum Abschluß kamen. Ebenso ließ auch der Handel in Pferden sehr zu wünschen übrig, wohingegen die Tendenz des Schweinemarktes lebhafter war. Nächster Zucht- und Faselviehmarkt: Mittwoch den 3. August d. J.

ßß **Berlin,** 21. Juli. [Börsen-Wochenbericht] von Cohn u. Rosenstock, Bankgeschäft, Berlin W, Mohrenstraße 37. Die Börse begann die neue Woche in derselben Tendenz, mit welcher sie am Sonnabend geschlossen hatte. Allerdings konzentrirte sich das Gesamtinteresse nur auf Kreditaktien, die eine ganz bedeutende Steigerung erfuhren. Man wollte nämlich schon jetzt wissen, daß der Semestralabschluß dieses Institutes ein ganz vorzüglicher sein wird, hauptsächlich aber war es das Gerücht von dem bevorstehenden Abschlusse eines neuen Geschäfts, welches der Kredit-Anstalt einen großen Gewinn abwerfen soll. Erst als man im Laufe der Woche erfahren hatte, daß es sich um eine Uebernahme von wiener Kommunalosen handelte, glaubte man, doch der Sache zu viel Wert beigelegt zu haben und warf den Kurs an einem Tage um 8 ₰. Sonst wurden durch eine Steigerung der Kreditaktien auch die übrigen Spekulationspapiere mit fortgerissen, aber dieses mal zeigte sich die Spekulation gleich nicht geneigt, auf den anderen Gebieten weiter fortzuschreiten. Sei es, daß sie vor dem bevorstehenden Ultimo eine gewisse Scheu hat — Geld bleibt andauernd sehr knapp — oder machte es die große Hitze, die einen lähmenden Einfluß auf die Börse ausübte; kurz, es zeigte sich große Lust, die einmal eingegangenen Engagements zu lösen, oder sie doch wenigstens zu zerkleinern. Sehr günstig wirkte auf die Kursentwickelung der russischen Effekten die von allen Seiten als ganz brillant gemeldete russische Ernte und konnten namentlich davon die Orient-Anleihen und russischen Noten profitiren. Auch russische Südwestbahn-Aktien, denen eigentlich in erster Reihe die gute Ernte, des Transportes wegen, zu statten kommt, waren gesucht und höher. Oesterr.-ungar. Renten vollständig umsatzlos. In österr. Bahnen fand dagegen im Anfange der Woche ein ziemlich bedeutendes Geschäft statt und waren es besonders Turnau-Kralupa-Prager und Dux Bodenbacher, die viel gekauft wurden. — Unsere einheimischen Bahnen lagen schwach und schließen alle mit einem größeren oder kleineren Kursverlust. Trotzdem erhält sich die Verstaatlichungsidee noch immer und besonders bei Berg.-Märk. rechnet man mit großer Bestimmtheit darauf; täglich werden für hamburger Rechnung große Posten aus dem Markte genommen. Oberschlesische und Mecklenbg. Frdr.-Franz matt. Von Bankaktien lagen Deutsche sehr fest und konnten selbst an einer Börse, wo die Stimmung gerade keine sehr gute war, ihren Kurs erhöhen. Diskonto-Kommandit und Darmstädter schwach; Preuß. Boden-Kredit- und Berliner Handels-Gesellschafts-Aktien erfreuen sich der Gunst des Publikums und wurden letztere viel auf Prämie gehandelt. Das Interesse, welches sich in der letzten Woche für die Bergwerks-Aktien gezeigt hatte, ist fast vollständig wieder geschwunden, obgleich die Warrants-Notirungen aus Glasgow bedeutend besser gemeldet wurden. Dagegen zeigte sich für einzelne Industriepapiere großer Begehr, so gewannen Glauziger Zucker-Aktien zirka 12 Proz., Kördisdorfer Zucker 15 Proz., Gummifabrik Fonrobert 6 Proz. u. s. w. Brauerei-Aktien werden jetzt viel gekauft und zeigen die Kurse beträchtliche Avancen.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— **Encyklopädie der neueren Geschichte.** In Verbindung mit namhaften deutschen und außerdeutschen Historikern herausgegeben von Wilhelm Herbst, Prof., Dr. theol. et phil., Rektor a. D. der königl. Landesschule zu Pforta. Subskriptionspreis der Lieferung: ℳ 1. Verlag von Friedrich Andreas Perthes in Gotha. 1. u. 2. Lief. Während bis fast in die Hälfte unseres Jahrhunderts die Philosophie im Mittelpunkte des wissenschaftlichen Lebens und Strebens stand, waren es seitdem vornehmlich die historische und die naturwissenschaftliche Forschung, welchen sich immer mehr die Teilnahme der gebildeten Welt zuwandte. Der Charakter der Zeit ist eben ein anderer geworden: statt der idealen sind die realen, die politischen, staatsbürgerlichen, praktischen Interessen in den Vordergrund getreten. Besonders aber hat unter dem mächtigen Einflusse der jüngsten weltbewegenden Ereignisse die historische Wissenschaft eine bis dahin nicht gekannte und geahnte Macht und eine unmittelbar praktische Bedeutung gewonnen. Mit dem erwachten Ernst der Geschichte ist der Trieb nach geschichtlicher Bildung in allen Kreisen des Volkes geweckt und rege geworden. Das beweisen die neben den bekannten Werken unserer großen Historiker in rascher Folge und so zu sagen um die Wette erschienenen allgemeinen Weltgeschichten. Allein auch diese vermögen dem ausgesprochenen Bedürfnisse des großen Publikums nicht ganz zu entsprechen: sie werden in Wahrheit oft mehr gekauft als gelesen, da es einmal unserer raschlebenden, vielbeschäftigten Zeit zur Verarbeitung umfassender Werke an gesammelter Ruhe, wie an Muße und Laune fehlt und eben ein eingehendes Studium weitläufig angelegter Weltgeschichten auch nicht gerade jedermanns Sache ist. Diese Erwägungen gaben den Anlaß zur Herausgabe einer in gedrängter Form über alle Teile der neueren Geschichte rasch und sicher orientirenden „Encyklopädie der neueren Geschichte". Dieselbe stellt nicht gleich so vielen populären Weltgeschichten ein Buch aus anderen Büchern dar — sie beruht, gemäß dem für die moderne Wissenschaft vielfach so fruchtbar gewordenen Prinzipe der Arbeitsteilung, durchweg auf den Originalbeiträgen berufener, namhafter Gelehrten. Die Redaktion des Ganzen übernahm der durch seine litterargeschichtlichen Arbeiten und seine historischen Lehrbücher rühmlichst weithin bekannte Direktor Professor Dr. Herbst, unter dessen erfahrener Hand sich das Buch trotz seines encyklopädischen Charakters als ein planvoll angelegtes und durchgeführtes Werk darstellen wird. Diese Tendenz, in der Mannigfaltigkeit des Einzelnen die Einheit des Ganzen zu wahren, bekundet auch die vorausgeschickte ausführliche Einleitung über den allgemeinen Gang und Inhalt der neuen Geschichte, worin des Herausgebers lichtvolle Darstellung in festen Zügen die maßgebenden großen Motiven der Neuzeit und deren umbildende Faktoren nachweist und hervorhebt.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

Bekanntmachung.

Die Gangbarhaltung der Thüren, Fenster und Verschlüsse ꝛc. in den städtischen Gebäuden soll im Wege öffentlicher Submission für das laufende Geschäftsjahr verdungen werden.

Bedingungen ꝛc. sind in dem Büreau des Stadtbauamts ausgelegt und können gegen Erstattung der Kopialien von dort bezogen werden.

Unternehmungslustige fordern wir auf, ihre Offerten bis zu dem **am Montag den 1. August kr., morgens 10 Uhr,** in dem Büreau des Stadtbauamts stattfindenden Termine einzureichen.

Dortmund, den 16. Juli 1881. 6994

Der Magistrat: Lindemann.

Stockum, den 18. Juli 1881.

Donnerstag den 28. d. M., nachmittags 5 Uhr, sollen die

Reparaturarbeiten an der alten Schule,

veranschlagt zu 2900 ℳ öffentlich mindestfordernd bei dem Wirte Steffen hierselbst verdungen werden. 6895)

Plan und Kostenanschlag liegen auf dem Amtsbüreau zur Einsicht offen.

Der Amtmann.
Schulze-Vellinghausen.

Für die diesjährige Reise-Saison

empfehlen wir nachstehende **Reisehandbücher:**

Bädeckers Süddeutschland und Oesterreich	7,—	ℳ
—„— **Mittel- und Norddeutschland**	6,—	„
—„— **Schweiz**	7,—	„
—„— **Belgien und Holland**	5,—	„
—„— **Rheinlande**	5,—	„
Meyers Reise-Handbücher:		
Norwegen, Schweden und Dänemark	7,50	„
Oesterreich-Ungarn	6,—	„
Rheinlande	5,—	„
Rom und Mittel-Italien, 2 Bde.	18,—	„
Wegweiser durch die Schweiz	2,—	„
Wegweiser durch den Schwarzwald	2,—	„
Riesengebirge	2,—	„
Berlin und seine Umgebung	1,—	„
Griebens Reise-Bibliothek:		
Deutschland und Oesterreich	5,—	„
Rheinland	5,—	„
Italien	5,—	„
Die Schweiz	3,—	„
Brunnen- und Bade-Orte	2,—	„
London	2,50	„
Schwarzwald	2,25	„
Belgien und Holland	2,—	„
Thüringen	2,—	„
Berlin und Umgebungen	2,—	„
Der Harz	2,—	„
Straßburg, Metz und die Vogesen	1,50	„
Venedig, Mailand u. Verona	2,—	„
Die Schweiz. Kl. Ausgabe.	1,50	„
Dresden und die sächs. Schweiz	1,50	„
Hamburg und Umgebungen	1,50	„
Teplitz —„—	1,50	„
Paris —„—	1,50	„
Kleiner Führer für die Rhein-Reise	1,20	„
München und Umgebungen	1,—	„
Kissingen und Umgebungen	1,—	„
Rügen.	1,—	„
Bad Ems und Umgebungen	1,—	„
Die sächsische Schweiz	1,—	„
Schwarzwald. Kl. Ausgabe.	1,—	„
Thüringen Kl. Ausgabe.	0,80	„
Der Harz —„—	0,75	„
Gsell-Fels, Die Bäder und klimatischen Kurorte der Schweiz	10,—	„
Führer durch Rußland	4,—	„
Führer durch Wien und Umgebungen	2,70	„
Führer auf der Donau	2,70	„
Führer durch hundert Luft-Kurorte	3,60	„
Führer durch die Karpathen	3,60	„
Wegweiser durch das Wesergebiet	2,—	—

Vorrätig in der

C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Erdarbeiter gesucht.
Anmeldungen auf Zeche Karlsglück beim Schachtmeister Stougale, in Lütgendortmund beim Unterzeichneten.
Meude, Unternehmer.

Hundert Steinhauer, Stößer u. Brecher werden gesucht nach **Zella, St. Blasii** i. Thür. Meldungen nehmen entgegen die Herren **Fritz Müller,** Zella, St. Blasii und **Chr. Schumacher,** Wellinghoferheide.

Hausirer für leicht verkäufliche und sehr lohnende Artikel gesucht durch **S. Sternau,** Schwarze-Brüderstraße 17.

Ein ordentlicher erster
Ackerknecht
wird auf sofort gesucht. 6976
L. Hötter in Wambel.

Eine geübte
Weissnäherin
findet wöchentliche Beschäftigung. 6991; Friedhof 1, 1 Tr.

2 brave und propere
Zimmermädchen
für ein Hotel 1. Ranges gesucht per 1. August oder später. ¡6988
Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Mädchen mit guten Zeugn. können Stellen erhalten durch Frau Prokmeier, vorm. Heidrich, Münsterstraße 47.

Die bisher von Herrn Amtsgerichtsrat Fuchsius benutzte
Wohnung,
bestehend aus 3 **Zimmern mit Zubehör,** ist sofort oder per 1. Nov. zu vermieten. ¡6992
Gebrüder Treeck.

Eine **freundliche Wohnung,** zwei Zimmer, südl. oder östl. Stadtteil, ges. Offert. unt. A D 6995¡ an d. Exp. erb.

1 herrschaftliche Wohnung
in der Nähe des Ostenthores zu verm. Näheres sagt die Exped. [6812

Zu verkaufen
ein hübsch gebautes **dreistöckiges Wohnhaus mit kleinem Gärtchen** unter günstigen Bedingungen. ¡3510
Näh. Münsterstraße 85 1. Etage.



Bei einem Jäger oder Förster, der am Wasser wohnt, wird ein
Jagdhund
auf einige Zeit in Futter zu geben gesucht. Adr. unter 6999! mit Preisforderung an die Exp. d. Ztg.

Für Küfer.
5—6000 Stangen Schilf (prima Sorte) sind im Ganzen oder kl. Teilen billig zu kaufen.
Näh. in der Exp. d. Ztg. 6978

Ein fast neues
Zentralfeuer-Jagd-Gewehr
billig abzugeben.
Katharinenstraße 4.

Patentbesorgungen etc. durch
Otto Sack, Civil-Ingenieur u. Patentanwalt Plagwitz-Leipzig,
unter Zusicherung gewissenhafter Ausführung zu günstigen Bedingungen u. mässigen Preisen. Beste Referenzen bez. erfolgreicher Verwerthung von Patenten. —

Eltern, welche gewillt sind, ein 4—5 Jahre altes, wohlerzogenes **Mädchen** in Pflege zu nehmen, w. geb., ihre Adr. u. E. H. 12 postl. Bochum 3 einzusenden.

50 Ztr. gute, alte **Speisekartoffeln** zu haben.
H. Schubertz, Heiligergartenstr. 34.

Eine 2rädr. Ziehkarre
ist zu kaufen bei
P. Wengeler, Adlerstraße 38.

Mein in Barop an der Brücke gelegenes
Haus u. Garten
beabsichtige ich zu verkaufen. ¡6990
Bedingungen sehr günstig.
Ernst Eckardt, Annen.

Auf 1. Aug. findet ein anst. j. Mann **Kost u. Logis.** 2. Kampstr. 44.

Soeben erschien:
Entwurf eines Gesetzes
betreffend die
Unfall-Versicherung der Arbeiter.
Preis 40 ₰.
Vorrätig in der **C. L. Krüger'**schen Buchhandlung.

Apfelsinen u. Zitronen,
frisch und saftig, empfiehlt 6996
F. L. Schwubbe,
Ecke der Brückstr. u. Lütgenbrückstr. 2.

Feinsten Emmenthaler, Schweizer,
holl. Käse, Nieheimer-, Kräuter-, Limburger Käse,
prima Romadourkäse, „ bair. Schloßkäse, Camembert, Gervais, Neufchateller,
empfiehlt 6997
F. L. Schwubbe,
Ecke der Brückstr. u. Lütgenbrückstr. 2.

Neue holl. superior
Vollhäringe,
Maiperen,
Sardellen, russische Sardinen, Anchovis, berl. Rollmops, ger. Aal
empfiehlt *6998
F. L. Schwubbe,
Ecke der Brückstr. und Lütgenbrückstr. 2.

Für Bäcker.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich im **Aufbauen und Repariren der Backöfen** von Königswinterer Steinen, nach der neuesten, jetzt verbesserten Konstruktion, und verspricht billige, prompte und reelle Bedienung unter Garantie.
Auch halte ich stets **Rosterstäbe** (Hartguß), **Feuerungsthüren** und **Schutzplatten** u. s. w. auf Lager.
Albert Wirtz, Backofenbauer
aus **Königswinter,**
wohnhaft **Münsterstraße Nr. 21** (Steinsplatz). 6718

Genehmigt von den hohen Regierungen in **Preussen, Baden, Hessen, Hamburg** und **Elsass-Lothringen.**
Grosse Lotterie
der Allgem. Deutschen Ausstellung in Frankfurt a. M.
Ziehung am Schluss der Ausstellung. *6585
Erster Hauptgewinn:
Prachtvoller Brillant-Schmuck
Wert: **Mark 30 000.**
Zweiter Hauptgewinn:
vollständig eingerichtetes Speisezimmer
Wert: **Mark 15 000.**
Dritter Hauptgewinn:
Conceertflügel von Steinway u. Sons
Wert: **Mark 5000.**
3500 hervorragende Gewinne im Werthe von **Mk. 160 000.**
Preis des Loses 1 Mark.
Gegen Beifügung von 20 Pf. erfolgt frankirte Zusendung der Lose und Ziehungslisten.
B. Magnus, Frankfurt a. M.
General-Debit.
Wiederverkäufern werden günstige Bedingungen gestellt.

100 Distenkarten,
sehr feiner Karton, in schönen Kassetten, von 1 ℳ an.
C. L. Krügersche Buchdruckerei.

Lokomobilen
u kaufen und mieten bei
ug. Binger, Düsseldorf.

Stammseidel empfiehlt billigst **Wilh. Lessel,**
Schw. Brüderstr. 6 (am Markt).
Das Bedecken der Seidel mit Platten, Namen ꝛc. wird bestens besorgt. 3699

III. grosse Verlosung zu Gotha.
Ziehung am 9. August d. J.
1. Hauptgewinn im Werte von
Mark 10 000.
Zusammen 2252 Gewinne im Gesammtwerte von
Mark 76 000,
bestehend in Gegenständen aus Silber, Gold u. s. w.
Lose à 1 Mark
empfiehlt *6850
A. Molling, Berlin W.,
Friedrichstrasse 180.

Steckbrief.

Der unten beschriebene Arbeiter **Heinrich Nottelmann** aus Hörde ist, nachdem er wegen Entwendung von Nahrungsmitteln ꝛc. mit 12 Wochen Haft bestraft worden ist, am 20 d. M. aus der Strafhaft entwichen. (III. 34)

Es wird ersucht, denselben festzunehmen und in das Amtsgerichts-Gefängnis zu Dortmund abzuliefern.

Dortmund, den 21. Juli 1881.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:
Alter: 44 Jahre, Größe: 5 Fuß 2 Zoll, Statur: mittel, Haare: dunkel, Stirn: niedrig, flach, Bart: Backen- und Kinnbart flach, Augenbrauen: dunkel, schwach, Augen: braun, Nase: spitz, Mund: gewöhnlich, Zähne: gut, Kinn: oval, Gesicht: oval, Gesichtsfarbe: gesund, Sprache: deutsch, Besondere Kennzeichen: Das vordere Glied am linken Zeigefinger ist steif.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Kaufmann **Anton Hellmich** von Dortmund wegen Vergehen bezw. Uebertretung, strafbar nach §§ 12, 14 des Ges. vom 14. Mai 1879 ꝛc., unter dem 13. Juli 1881 erlassene Steckbrief wird zurückgenommen.

Dortmund, den 20. Juli 1881.

Der Erste Staatsanwalt.

Weizenverkauf.
Dienstag, 26. Juli, nachm. 6 Uhr, werden die Unterzeichneten zu 2½ Morg. vorzügliche Weizenfrucht auf dem evinger Berg gegen Kredit verkaufen lassen.
Versammlung beim Wirt **Knäpper.**
Holthausen und Brechten.
Lammerkmann. Bücker.

Wein in der doppelten Buchführung u. den sonstigen Kontorarbeiten durchaus
bewand. Mann,
gesetzten Alters, sucht sofort Stellung. Offerten unter S L 6920, befördert die Exped. d. Ztg.

Freiwilliger Verkauf eines Hauses und einer Bierbrauerei.

Die Erben des Partikuliers **Martin Kersting** von hier haben zum Zwecke der Erbauseinandersetzung mich beauftragt, die folgenden Grundbesitzungen öffentlich an die Meistbietenden zu verkaufen:

1. **in der Stadt Kassel,**
Obere Karlsstraße Nr. 13 (Ecke der Wilhelmsstraße),
E. 158, ½ Acker 32 Quadr.-Rut. **Wohnhaus** mit Flügelgebäude, Hinterhaus, Stallgebäude, Holzstall und Hofraum,
in der Brandkasse zu 135 000 ℳ versichert.
2. **Gemarkung Wehlheiden,**
Wilhelmshöher Allee, Brandversich.-Nr. 65, Station der Trambahn, 10 Minuten von Kassel,
D. 3, ¼ Acker 17 Rut., a) **Wohnhaus** mit Seitenflügel und einer Halle nebst Hofraum,
D. 4, 1 Acker 35 Rut. und Wirtschaftsgarten, b) Remise mit Stallung, c) **Bierbrauereigebäude,** d) Kontor-Häuschen, e) Felsenkeller am Philosophenweg 3,69 Are.

Taxwert 64 800 ℳ,

der Grundbesitz unter 2 wird auch ohne den Felsenkeller und der letztere für sich allein ausgeboten.

Einziger Termin dazu findet statt:
am 4. August d. J.,
vormittags 11—12 Uhr,
auf meinem Büreau **Untere Königsstraße Nr. 48,** eine Treppe hoch.

Die Verkaufsbedingungen können schon vorher bei Herrn Ferdinand Kersting dahier, Wilhelmsstraße Nr. 2½, oder bei mir eingesehen werden; ersterer wird auch auf Wunsch die Verkaufsgegenstände vorzeigen. 6465

Kassel, den 2. Juli 1881.
Scheffer, Rechtsanwalt.

Ord. Leute erh. Kost u. Logis. Friedrstr. 11.

Vieh- und Ackergeräte-Verkauf zu Wambel.
Montag den 25. d. Mts.,
morgens 10 Uhr,
wird Herr Landwirt **Grieb** zu **Wambel** verziehungshalber:
2 Pferde, 3 milchgebende Kühe, 2 Rinder, 4 Schweine, 2 Ackerwagen, eine Karre, 2 Pflüge, Pferdegeschirr, eine Wannemühle, 1 Milchkarren, 1 Kochmaschine, diverse Haus- und Küchengeräte
gegen Kredit resp. Bar verkaufen.
Brackel, 18. Juli 1881.
6845 **Hidding.**

Verpachtungs-Anzeige. Cörne.
Montag den 25. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr,
werden bei dem Wirt **Heinke** zu **Cörne** sämtliche, zum **Haselhoffs** Hofe in Cörne gehörigen, in diesem Jahre pachtlos werdenden **Grundstücke** nebst **Gebäulichkeiten** im Einzeln resp. im Ganzen auf 12 Jahre zur Verpachtung ausgesetzt.
Brackel, 18. Juli 1881.
6846 **Hidding.**

Die Zeche **ver. Stein u. Hardenberg** bei Dortmund beabsichtigt den Erwerb von
Grundstücken,
welche nicht über 2 Kilometer von den Schächten „Minister Stein" und „Fürst Hardenberg" entfernt sind, mindestens eine Größe von 10 Are haben und an öffentlichen Wegen gelegen sein müssen.

Bis zum 1. Oktober d. J. bindende schriftliche Angebote sind an die Direktion der „Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft" bei Gelsenkirchen zu richten. [6989

2 freundl. möbl. **Zimmer** sind zu verm. Näh. Betenstr. 7, 1 Tr.

Großer Sommer-Ausverkauf

Westenhellweg 29 u. 31.

L. Fränkel.

Westenhellweg 29 u. 31.

☛ Die zum Ausverkauf ausgelegten und nachstehend verzeichneten Artikel empfehle ich einer gefl. ☚ besonderen Beachtung: ☛

Große Partien lein. Damenkragen, glatt und mit Stickerei, pr. Stück 25 Pf.,
30 Pf., 35 Pf., 40 Pf., 50 Pf. und höher.
Große Partien Rüschen pr. Mtr. 10 Pf., 20 Pf., 30 Pf., 40 Pf., 50 Pf. und höher.
Große Partien seidene Lavallières. Große Partien Tüll-Barben.
Große Partien Sommerhandschuhe für Damen, per Paar 20 Pf. und höher.
Große Partien Glacéhandschuhe, aus gutem Leder gearbeitet, pr. Stück Mk. 1,10.
Große Posten Festons ganz unter Preis.

Als ganz außerordentlich billig offerire:

Ca. 1000 Stück Damenschleifen, à 20 und 30 Pf.
Ca. 500 Stück seidene, spanische Fichus, à 3 Mk.
Einen großen Posten Perlkragen von 90 Pf. per Stück an.

L. Fränkel.

6713



„Otto's neuer Motor"

(„Patent")

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen,
Goldene Staatsmedaille Düsseldorf 1880,
Billigste und bequemste Betriebskraft,

von ½, 1, 2, 4, 6, 8, 10, 12, 16, 20 und mehr Pferdekraft, gegenwärtig in mehreren Tausend Exemplaren in Anwendung. — **Vollständig geräuschloser Gang.** Durchaus zuverlässiger, gefahrloser Betrieb. — Geringster Gaskonsum. — Kein Heizen. — Keine beständige Wartung. — Keine Belästigung durch ausstrahlende Wärme. — Jederzeit ohne Vorbereitung betriebsfertig. — Keine behördl. Konzession. — Aufstellung in Etagen zulässig.

Gasmotoren-Fabrik Deutz in Deutz bei Köln. 25970

S. Schild, Dortmund, Westenhellweg 42.

Größtes Korsett-Lager
pariser und deutscher Fabrikate.
Neu und praktisch. 6951
Deutsches Reichs-Patent Nr. 14424.

Korsetts mit Spiralfeder-Mechanik, welche das von den Damen viel beklagte **Drücken über den Magen verhindern,** mit einer Verschluß-Vorrichtung, das Korsett während des Tragens beliebig zu erweitern und wieder zu schließen, ohne das Kleid zu öffnen.

Sonntag den 24. Juli 1881,
feiert der
Krieger- u. Landwehrverein in Cörne
in den Anlagen der Frau Wwe. Heinke sein
Stiftungs-Fest
durch
KONZERT und BALL.
Anfang des Konzerts 3 Uhr, des Balles 8 Uhr.
Musikausführung vom Dortmunder Orchesterverein.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Wildunger Salzbrunnen

von bester Wirkung
gegen *6684
Stein-, Gries-, Nieren- und Blasen-Leiden etc.,
empfehlen wir in frischer Füllung
per Flasche (vier Becher à 150 Gramm) nur 55 Pfg. inkl. Glas.
Die leere Flasche wird à 10 Pfg. zurückgenommen.
Die Verwaltung
der künstlichen Mineralwasser- und Bade-Anstalt
nach Dr. Struve in Köln, Alte Wallgasse 19 A.

Frei-  willige Feuer- wehr.
Am Sonntag, den 24. Juli kr., morgens 6½ Uhr:
Antreten am Spritzenhause
in voller Ausrüstung zum
Ausflug u. Uebungsmarsch nach Schwerte.
*6987 Der Hauptmann.

Wenckers Konzert-Saal.

16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinsplatz.
Gastspiel des berühmten Neger-Instrumentalisten
Mr. Watermann,
auf seinen zwölf Instrumenten,
der Geschwister
Emmy und Adele Cerf,
sowie Auftreten des übrigen Personals.
Anfang an Wochentagen 8 Uhr,
Ende 11 Uhr.
Sonntags:
Zwei Vorstellungen.
Anfang der 1. 4 Uhr, der 2. 8 Uhr.
Entree 50 ₰.
Programm an der Kasse. 6724

Cassel Hôtel zum deutschen Kaiser.

Ganz in d Nähe d. Bahnhofs. Portier zu jed. Zug, kein Omnibus. — **Solide Preise.**
Fr. Schmidt.
5125

Cohn & Rosenstock, Bankgeschäft,

Berlin W., Mohrenstrasse 37. 3368

An- und Verkauf von Effecten p. Cassa auf Zeit und Prämie zu ⅛ % Provision. Spesenfreie Kontrolle aller Lospapiere. Anfragen von auswärts finden sofortige Erledigung.

Sternschlagen.

Zu dem **am 24. ds. Mts.** stattfindenden **Sternschlagen,** verbunden mit **Wald-Konzert** und **Ball** (das Wald-Konzert beginnt um 5 Uhr, der Ball um 8½ Uhr), laden freundlichst ein
Die Damen.
Westrich, den 22. Juli 1881.

Am Dienstag, den 2. August kr.
eröffne ich im Saale des
Rheinischen Hofes
für Kinder und Erwachsene einen
Tanz-Cursus.
Die Unterrichtsstunden für Kinder beginnen 6 Uhr, für Erwachsene abends 8 Uhr. Anmeldungen werden stets entgegen genommen. 6853
F. Feyerabend,
Brüderweg 58.

Sommer-Ausverkauf!!

August Küch,
Markt Nr. 21,
empfiehlt:
Schweißjacken
in allen Größen und Qualitäten, von **Mk. 1,20** bis **Mk. 4,00,** in kuleurt und weiß
Amerikanische Patent-Jacken,
im Ausverkauf zu **Mk. 0,85** und **Mk. 1,10,** größere zu **Mk. 1,20** und **Mk. 1,40. Bei der großen Hitze sehr zu empfehlen.** 6955
Außerdem:
Unterhosen, Socken, Schirme, Slipse, Kragen, Manschetten
und viele andere Artikel zu und unter Einkaufspreis.

Louis Wenckers Garten
wird zum Besuch empfohlen. 5897

Für die Einmachezeit.



Praktisches
Kochbuch
für die gewöhnliche und feinere Küche.

Zuverlässige und selbstgeprüfte Rezepte zur Bereitung der verschiedenartigsten Speisen und Getränke, zum Einmachen ꝛc. und eine Hinweisung auf schnell zu machende Speisen.
Mit einem Anhange, enthaltend Arrangements zu kleinen und größeren Gesellschaften und einem Küchenzettel nach den Jahreszeiten.
Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen von **Henriette Davidis.**
24. vermehrte u. verbesserte Aufl.
Preis gebunden 4 ℳ 50 ₰.
Vorrätig in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Schnell-Schönschreiben.

Beabsichtige, während der Ferien wieder einen Kursus in der Handschrift zu erteilen und garantiere dauernden Erfolg. Honorar 20 ℳ pränumerando. Anmeldungen im Unterrichtslokal bei Frau Wwe. **Keggemann** am Markt. 1. Lekt. Samstag-Abend um 8 Uhr.
C. Reich, Kalligraph,
(früher Schreiblehrer an der herzogl. Baugewerkschule in Holzminden).

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 24. Juli.
Reinoldi.
Morgens 8 Uhr: Gesängnpred. Bey
Morgens 10 Uhr: Pastor Fluhme.
Petri-Nikolai.
Morgens 8 Uhr: Pastor Kern.
Morgens 10 Uhr: Pastor Brockhaus.
Amtswoche: Pastor Brockhaus.
Marien.
Morgens 10 Uhr: Pastor Landgreb aus Langendreer.
Jahresfest des Jünglingsvereins.
Nachmittags 2 Uhr, anstatt des Gottesdienstes: Nachfeier im Admisch Hofe mit Ansprachen

---

Holl. Zigarren-Fabrik

von Carl Gripekoven
in Rees a. d. holl. Grenze,

empfiehlt seine anerkannt guten Fabrikate im Preise von 30—150 Mk., für Privatkunden zu Engros-Preisen Probezehntel gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. 198
Ausführlicher Preiskourant gratis und franko.

Frau Bergerhausen,

Wißstraße, neben Hotel **Kühn,** empfiehlt täglich **frische Pfirsiche,** prima neue **holländ. Voll-Häringe.**

Technikum Einbeck,

(Provinz Hannover)
städtische — seitens der kgl. preuß. Regierung subventionirte — höhere Fachschule für
Maschinentechniker.
Neues Semester 11. Oktober. Honorar pr. Semester 100 ℳ. („Vorschule" 80 ℳ) Pension monatlich 36 bis 42 ℳ. Programme gratis durch
*6466 Direktor **Dr. Stehle.**

Kaiser-Garten.

12. Münsterstraße 12.
Artistische Leitung Herrn Th. Zierrath.
Jeden Abend:
Großes Konzert und Vorstellung.
Auftreten von nur **Spezialitäten** als:
1. **The Garray,** englisches Velozipedisten-Paar, v. Aquarium zu London.
2. des Frl. **Anitra Fiore, Wiener-Spezialität,** als weiblicher Komiker, Tänzerin und Chansonette, von Danzers Orpheum zu Wien.
3. des Frl. **Gabelmann-Touché,** dramatische und muntere Sängerin, von der Zentralhalle zu Leipzig.
4. des Frl. **Heinsdorf-Lange,** Soubrette und Liedersängerin, deutsch u. italienisch, vom Thalia-Theater zu Stettin.
5. Herrn **Th. Zierrath,** Tanz-, Gesangs- und Grotesque-Komiker, vom Wilhelm-Theater zu Danzig.
6. Herrn **Oskar Röder,** Kapellmeister.

Anfang 8 Uhr. — Entree 50 ₰.
Programms sind an der Kasse zu haben.
6938i Die Direktion: **Pennekamp.**

Ladebecks Schwimmschule.

Lehrbuch
der Schwimmkunst für Anfänger und Geübte
von **Hermann Ladebeck,**
Schwimmlehrer des Sophienbades zu Leipzig.
Ausführliche **Anleitung z. Selbsterlernen derselben.** Zahlreiche Schwimmkünste und Sprünge. Vermeidung der Fehler beim Schwimmen u. s. w.
Mit 31 Abbildungen. **Preis 2 ℳ**
Vorrätig in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Kaufm. Unterrichts-Briefe der gesammt. Comptoirwissenschaften.

Buchführung. Correspondenz. Schönschrift. | Practisch. Der einfachste, billigste u. bequemste. | **Rechnen. Comptoirarbeit. Stenographie.**

Weg, sich einen nutzbringenden Schatz von Kenntnissen anzueignen.
Jede Abtheilung kann **besonders absolvirt** werden.
Das Honorar des gesammt. Cursus bedeutend ermässigt. — Probebriefe gegen Einsend. von 50 ₰ in Marken, welche event. später zurückvergütet werden.
Prospecte gratis und franco.
Privat-Handels-Lehr-Anstalt
Halle a/S.

Einmachgläser,

grün und weiss,
Fliegenflaschen,
Milchnäpfe,
empfiehlt *6769
A. Speyer.

Englischen Unterricht

und **Konversation** erteilt
Wilhelmina Hahn, Ostwall 15.

In einer industriellen Stadt in der Nähe Kölns ist eine, auf das beste eingerichtete, in gutem Betrieb sich befindende
Margarinbutter-Fabrik,
welche sich einer guten Kundschaft erfreut, mit sämtlichem Inventar nebst Eiskeller, unter sehr günstigen Bedingungen preiswürdig zu kaufen.
Schriftliche Offerten unter B W. 7000] an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Meinen werten Kunden zur Nachricht, daß ich von jetzt ab wieder Arbeiten in und außer dem Hause der fertige. Frau **Grotjohann,** Auguste geb. Witte, Kleidermacherin, Heimstraße Nr. 5.

Futterbrot,

für Pferde, 6 Pfd. 55 ₰. empfiehlt zur gef. Abnahme. *6754
Gebr. Kummer.

Dampf-Dreschmaschine

zur Benutzung empfiehlt
Münsterstraße 2.

Einmachebüchsen, Einmachegläser, mit lufticht. Verschluß, empfiehlt
J. C. Rappe, Markt 18.

Zum Aufpolieren v. **Möbeln** empf sich **Julius Milbach,** Kuckelke 16.

Evangelischer Gottesdienst,

Weberstraße 9.
Sonntag, den 24. Juli, morg. 10 Uhr und abends 6 Uhr.
Prediger Hermanns.

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.